

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 27 (1913)

272 (19.11.1913)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-581300](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-581300)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition: Mühlungen, Peterstraße Nr. 20/22. Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Briefporto 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgeld.

==== Mit Unterhaltungs-Beilage ====
und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die festgesetzte Vergütung oder deren Raum für die Inserenten in Mühlungen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Preisbestimmungen unveränderlich. Refusangabe 50 Pf.

27. Jahrgang.

Mühlungen, Mittwoch den 19. November 1915.

Nr. 272.

Vom Tage.

Der Vorstand des nationalliberalen Landesvereins für Sachsen hat eine Resolution angenommen, in der er das Justizhandgebot fordert.

Die festliche, arbeitsreiche Hamburg-Amerika-Linie, der Norddeutsche Lloyd und ein Hamburger Auswanderungsbureau sind in Hand mit jenem Reisebüro, das die öffentlichen Stellungspflichtigen außer Landes befördert.

Nach der „Nöln. Ztg.“ ist an die militärischen Vorgesetzten im Hinblick die Meinung ergangen, das Wort „Wackes“ nicht mehr zu gebrauchen.

Wilhelm II. hat an die Regiments- und Schiffskommandeure einen Befehl erlassen, nach dem Offizieren in Uniform das Tanzen von Tango und Zwofel verboten wird.

Bei einem Großfeuer in der Nähe Petersburgs verbrannten neun Personen.

Einem Pariser Juwelier stahlen Diebe Juwelen im Werte von 200 000 Mark.

Kirchenzwang.

Die junge Bewegung für den Massenaustritt aus der Staatskirche hat in ihren Anfängen mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Jetzt aber, wo sich auf Wunsch einer hohen Dame die Polizei ins Mittel legt, kann es ihr nicht mehr fehlen. Wohl vom „Komitee Konfessionslos“ für den Austritt aus der Kirche als die für Karfreitag, Totensonntag und Sonntag das reichsgerichtliche Veranlassungspunkt suspendiert verboten worden. Gleichwohl werden Mittelungen in der Kirche laut, daß die Regierung auf eine Anzeigung der Kaiserin hin sich mit der Frage zu beschäftigen beginne, wie der wachsende Austrittsbewegung mit den Zwangsmaßnahmen des Staates begegnet werden könnte. Angeblich ist geplant, dem schonen Vorbild einiger kaiserlichen Staaten folgend, auch in Preußen die Gebühr für den Austritt aus der Kirche bis auf 100 Mark zu erhöhen. Aber auch noch andere „Maßnahmen“, die mit Geduld abzuwarten sein werden, sollen „ins Auge gefaßt“ worden sein.

Welche Folge das Austrittsverbot der Polizei haben wird, ist ohne weiteres klar. Die Veranlasser der zwölf Veranlassungen werden nun einen anderen Tag für ihre Manifestation wählen, und um den Besuch freudig zu nicht mehr bringen zu sein. Gegen alle Polizeiverbote reagiert der

Volksinstinkt richtig und unfehlbar mit massenhaftem Jubel.

Aber auch die weiteren angeführten Maßregeln werden für die Austrittsbewegung nur ein neuer Ansporn sein. Sie werden der Bewegung auch dort Sympathie und Unterstützung verschaffen, wo sie ihr bisher gefehlt haben. Vor allem aber werden alle diejenigen, die sich mit dem Gedanken zum Austritt aus der Kirche nicht trauen, zu einem raschen Entschlusse gedrängt werden. Man benutze die billige Konjunktur!

Wie er sich zur Kirche stellt, muß ein jeder selbst wissen. Er mag denken bleiben, wenn ihn noch Fäden der Ueberzeugung und der Gewissensberührung mit ihr verbinden, er mag sie verlassen, wenn er innerlich mit ihr fertig ist. Wie heute die Dinge stehen, ist aber in Preußen, einem jeden, der für den Austritt aus der Kirche sich interessiert, zu raten. Diesen Austritt aus der Kirche ist die Regierung zu raten. Heute ist er noch frei. In absehbarer Zeit aber wird er vielleicht mit goldener Kette emig an sie gebunden sein. Denn hundert Mark sind für die meisten ein nahezu unerschwinglicher Betrag. Ehe sie hundert Mark mit einem Male auf den Tisch legen, werden sie weiter der Kirche in Form von Steuern Tribut zahlen, auch wenn sie mit ihr gar nichts mehr zu tun haben. Darum müssen sie die Gelegenheit nutzen und die Kirchenzins hinter sich zu schieben, bevor man sie in die Kirche einverleert.

Vom politischen Standpunkt aus muß sowohl gegen das Austrittsverbot wie gegen die geplante Erhöhung der Austrittsgebühren der heftigste Einbruch erhoben werden. Was insbesondere die letztere betrifft, so ist sie so gänzlich das unverlässliche Mittel zum „Schutze der Religion“, daß sich überhaupt erdenken läßt. Man will die Freiheit der religiösen Gewissung zu einem Zweck für die Kirche nutzen, während man die Armen durch ein unerschwingliches Verbot zu trübsaligen Unterleiden der Kirchenzinsgeißel verurteilt. Man will die offene Verfolgung religiöser oder antireligiöser Ueberzeugung mit einer schweren Geldstrafe belegen. Das ist kein protestantisches, sondern ein päpstliches Beginnen mit starkem metallischen Feigensinn. Wenn die protestantische Kirche kein Interesse an der Kirche hat, dann müßte sie selbst eine staatliche Diktation von der Art, wie sie geplant ist, auf das allerentschiedenste zurückweisen.

Politische Rundschau.

Mühlungen, 18. November.

Das schwerste Verbrechen. Wenn ein Offizier seinen Untergebenen mißhandelt, so wird er mit Stubenarrest, unter Umständen auch mit einer strengeren Strafe bestraft, aber er wird keineswegs für unwürdig gehalten, der deutschen Armee oder der deutschen Marine weiter anzugehören. Wenn ein Offizier sich duckt und seinen Gegner verletzt oder gar tötet, so kommt er auf die Festung. Seine Ehre gilt aber keineswegs als kompromittiert, und er kann, wenn der Fall nicht ganz besonders kompliziert ist, nach Verlassen seines

fidelen Gefängnisses wieder in Reich und Glied treten. So gibt es noch eine ganze Anzahl von Gelegenheitsverbrechen, die an dem Offizier nicht mit seiner Entlassung aus dem Dienste gerächt werden, und absolut sicher ging er bisher nur dann des buntsten Rufs verlustig, wenn er so oder so in den Verdacht geriet, mit der Sozialdemokratie zu sympathisieren. Wacker! Jetzt ist zu dieser Stunde wieder der heilige Geist des Offiziersstandes eine zweite, ebenso schwerwiegende gefolmen: der moderne Tanz. Wenigstens weiß eine Berliner Zeitschrift „Der Salon“ mitzuteilen, daß der Kaiser an die Regimentskommandeure und Staffelformandanten eine Kommandobefehle erlassen habe, in der es heiße:

Die Herren von der Armee und der Marine werden hierdurch ersucht, in Uniform weder Tango noch One, oder Zwofel zu tanzen und Komiliten zu meiden, in denen diese Tänze aufgeführt werden.

Ein Auswärtigenamt gegen die Schließung dieses Erlasses wird mit der Strafe sofortiger Dienstentlassung bedroht.

Aus dem Wortlaut dieses Erlasses ist nicht zu ersehen, wie sich die Herren Offiziere im einzelnen Falle darüber vergegenwärtigen sollen, ob in einer heimliche Tango oder One getanzt wird. Wahrscheinlich werden sie in Zukunft von jedem Kommandanten, bevor sie sein Haus eines Besuchs würdigen, eine schriftliche und ehrenwürdige Erklärung verlangen, daß in diesem Hause mindestens seit dem Bekanntwerden des kaiserlichen Erlasses kein Tango, Kettentanz und Kreuzpolka getanzt worden ist. Zur Bedürfnis, den Tango zu leben und zu erlernen, können sie in Zukunft nur dann betreiben, wenn sie in Zivil ein öffentliches Ball-Saal oder eine Vorbesuchen. Dagegen bestehen keine Bedenken, denn es handelt sich nicht darum, die Offiziere, sondern nur den buntsten Rufs mit den blauen Knöpfen vor den stillosen Gefahren eines nicht kostbaren Tanzes zu beschützen.

Ein Sachverständiger aus der Rüstungskommission. Unter dem heißen Scheffel „Sachverständiger“ in der Kommission zur Prüfung der Rüstungsleistungen, mit deren Namen die Öffentlichkeit nicht bekannt wurde, befindet sich auch ein Rittergutsbesitzer von Röhricht auf Buchkows in Schlesien. Herr v. Röhricht kann als ganz besonders geeignet für dieses Ehrenamt angesehen werden, wenn man die Auseinandersetzungen kennt, die dieser Herr mit der Stadt Breslau gehabt hat. Wegen Verletzung der Eisenbahngesetze befindet sich die Kommune in der Zwangslage, neues Straßengrund zu kaufen, darunter auch solches, das Herrn v. Röhricht gehört. Als die Verhandlungen mit allen Nachbarn bereits beendet waren, mußte der Magistrat von der Stadtverordnetenversammlung die Zustimmung zum Enteignungsverloren gegen Herrn v. Röhricht nachsuchen, weil dieser Herr der Stadt so exorbitante Preise abmachen wollte, daß eine Einigung unmöglich war. Die Verlierer von vier Nachbargrundstücken hatten neun Mark pro Quadratmeter erhalten, Herr v. Röhricht waren selbst 30 Mark viel zu wenig! Die Einleitung des Enteignungsverloren

Gertraud Sonnweber.

Roman von Rudolf Grells.

(Schlußband verboten.)

Endlos war der Weg, grauemooll und beschwerlich. Während Regale und tobte der Sturm. Die Bäume krocherten, und der Regen peitschte schwere Tropfen auf den satternden Körper des jungen Weibes.

Vordwärts, Gertraud! Nicht nachgeben! Vordwärts! Retten... das Leben des Kindes und das eigene Leben! Langsam tastete sie sich weiter, lebend vor Schmerz und Kälte, bis sie erschöpft zu Boden sank. Mit einem weichen Laut und totumtenden Herzen.

Und zur, der Hund, stand ihr treu zur Seite, häupte und medelte und leckte ihr Gesicht und Hände. Als wollte er sie aufmuntern zu neuer Kraft. Aber Gertraud Sonnweber konnte nicht mehr. Sollte auch kein Gefährd mehr für die ruhende Irene des göttlichen Freundes. Laut schrie sie ihre Schmerzen in die kalte, sturmbedrückte Nacht. Da lief der Hund mit geflickter Schwanz umher. Immer weitere Kreise zog er, bis er die richtige Spur gefunden hatte. Bis vor die Hütte des Seebauers Martl lief er in einem Saue. In langgezogenen Tönen flügelnd heulend und winelnd stand er vor der Hüttentür, bis von drinnen wer nachschauen kam, was es gäbe.

Der Martl war's, der schlaftrunken aus der Hütte trat und sich die Augen rieb. Der lange Mensch mußte sich bilden. So niedrig war die Tür des kleinen Hüttels.

Mit lautem, freudigem Gebell sprang jetzt der Hund an ihm empor. In großen Sprüngen, immer höher und höher. Gertraud rief sich der Martl die Augen. „Auge, du bist es!“

Da heulte der Hund ganz flüchtig. In unheimlich langen Tönen. Der Martl gemahnte es an jene Schreckensnacht, wo man die Gertraud gelassen hatte, und er und der Hund leise ums Haus geschlichen waren. Und in jener Nacht überfiel den kranken Menschen ein abergläubischer Schrecken. „Zapp! Franz! Gschwind!“ rief er in die Hütte hinein. „Kuck dich! Kuck dich! Kuck dich!“ Der Hund vom Sonnweber ist es!

Mürrisch und brummend erhoben sich die beiden andern Holzknecchte. Sie schnapften den Martl, daß er ihnen bei der Nacht keine Ruhe ließ. Aber sie kamen doch, folgten ihm und gingen mit ihm in den Wald hinein. Sie hatten eine kleine Laterne mitgenommen, die ihnen leuchtete.

Zur, der Hund, sprang in großen Schritten bellend voran, lehrte leuchtend wieder um, ließ zum Martl hin, schweißbedelnd und schweißend, und sah ihn mit seinen großen, klugen Augen dankbar an.

„Zur! Zur! Me! Sunde!“ lobte ihn der Holzkneccht. Eine möchtige Kraft war über ihn gekommen. Die Hütte vor schwerem Unglück.

Beim Schrein der Laterne fanden sie die Gertraud. Daß ohnmächtig und der Schmerz wimmernd. Da trugen sie das Weib hinauf in die kleine Holzschürhütte. Ganz vorläufig.

Dort gebar sie, als der Tag zu grauen begann, ein schwarzes Knäblein. Hart und ruffig war's. So ruffig und fein, daß die junge Mutter trotz ihrer Schmerzen lächelte vor Stolz und innigem Rittersglück. So feig und wehmütig zugleich schielte sie, daß es dem Martl die Tränen in die Augen trieb vor Mitleid.

Es war aber keine Kraft und kein Leben in dem Kind. Raum eine Stunde atmete es. Dann verloschte sein Leben.

wie ein flackerndes Lichtlein, und die Gertraud hielt eine kleine Leiche im Arm. Und mit dem Leben ihres Kindes entfiel auch ihr eigenes. Immer schwächer wurde sie, immer schwächer und bleicher.

„Geredet hote sie wenig. Nur in kurzen, abgerissenen Sätzen hote sie erzählt, wie es drunten im Tot jung. Angstvoll und mit aufgeborenen Händen hote sie den Martl um Schutz angefleht für sich und ihr Kind.“

„Martl! Tu mir mit beraten. Halt zu mir!“ bat sie immer und immer wieder.

Der Seebauer Martl stand schweigend und mit finstern Gesicht an dem Lager des Weibes, das einmal seine Liebste gewesen war. Mit seiner Frage belästigte er sie, und sein Wort des Vorwurfs kam über keine Lippen.

Als es aber zum Sterben kam und das Gesicht der Gertraud immer bleicher und bleicher wurde, sich immer mehr verzerrte, als ihr Atem kürzer und kürzer wurde, da ergriff der Seebauer Martl mit warmer, starker Hand die feuchten, eisfalten Hände des Weibes, das sein Alles auf der Welt war. Als wollte er ihnen Wärme und neues Leben verleihen, so fest und innig pregte er ihre Hände. Ein rauhes, trockenes Schändchen schüttelte ihn.

„Gertraud... mit sterben!“ hieß er angstvoll hervor.

Gertraud Sonnweber lächelte. So weich und friedvoll und glücklich. Sie hote jetzt plötzlich gar keine Angst mehr vor dem Sterben. Sie lehnte sich so nach Ruhe und Frieden. Sie hote keine Angst vor Gott und seiner heiligen Mutter, Gott war gut. Er würde ihr verzeihen.

„Es ist gar nit hart... das Sterben...“ hote sie leise und mit weicher Stimme. „Mit hart. Inste Geur... der bist oan, doch es leicht wird. Mit nit hart... gar

würde beschaffen und erst jetzt wurde der Rittergutsbesitzer nachgeholt. Die Bildungskommission hatte sehr gut gearbeitet, nämlich 20 Mark, aber es war doch weniger als die Hälfte dessen, was Herr v. Nöhrig zuerst gefordert hatte! Als er jetzt auf das Angebot einging, erfolgte von konservativen Parteifreunden im Stadtparlament noch ein Vorstoß, ihm doch 25 Mark für den Quadratmeter zu geben. Im Laufe der Debatte fielen folgende Bemerkungen:

Stadtrath Herr v. Nöhrig (Soz.): Herr v. Nöhrig hat früher ganz enorme Summen gefordert. Es handelt sich um einen der Fälle, wo Privatleute sich wie Blutsauger an den Körper der Stadt ansetzen und ihre Zwangsbote ausnutzen. Im Grundeigentumsausweise ist erklärt worden, daß 20 Mark schon zu viel sind. Also lassen wir es lieber auf einen Vorschlag ankommen.

Stadtrath Herr Wischhoff (liberal): Ich möchte Sie bitten, bei 20 Mark stehen zu bleiben. Ich sehe nicht ein, warum wir dem Herrn Rittergutsbesitzer, der mit Breslau sonst gar nichts zu tun hat, noch mehr geben sollen, als das Land bei sehr guter Erziehung wert ist!

Herr v. Nöhrig stellte schließlich die 20 Mark ein, da er mehr nicht kriegen konnte. Dieser Herr ist jetzt „Sozialvorkämpfer“ in der Rüstungskommission. Gernig er ist lobverdienlich. In welcher Richtung sich aber der Reichsfiskus seine Zehnerhündchen ausgedehnt hat, das zeigte der Fall des Herrn v. Nöhrig zur Genüge. Die Steuerzahler können sich freuen.

Die sächsischen Nationalliberalen für ein Zuchthausgesetz. Der Vorstand des nationalliberalen Vereins für das Königreich Sachsen hat eine Resolution beschossen, in der es heißt:

„Der Vorstand des Nationalliberalen Landesvereins für das Königreich Sachsen hat eine Verärgerung des Schicksals der Straftäter für dringend nötig. Dieses Ziel wird am ehesten durch die Errichtung von Zuchthäusern, insbesondere durch den Ausbau der Arbeitshäuser und der neutralen Arbeitsstätten erreicht werden können. Hier sind auch eine vollständige und rasche Anwendung der den öffentlichen Behörden zur Verfügung stehenden Maßnahmen zum Ausdruck zu bringen. Sämtliche in zu verurteilen, daß die Zuchthäuser den Zuchtschuldigen der Straftäter gegen Sicherheit, Ruhe und Gesundheit des Straftäters mit Rücksicht auf die Straftäter.“

Außerdem wird ein Verbot gegen die Anwendung von Terrorismus nicht bloß bei wirtschaftlichen, sondern auch bei politischen Kämpfen gefordert. Die Nationalliberalen wünschen aber kein Verbot, das neue Gesetz müsse vielmehr vorwiegend sein, namentlich die Zuchthäuser und die Zuchtschuldigen strengen Strafen unterworfen werden. Nachdem sich die Nationalliberalen in den verschiedenen Teilen des Reiches für ein Zuchthausgesetz erklärt haben, könnte die in Schlesien eingeleitete Kommission ihre Arbeiten einstellen, denn einen anderen Vorstoß kann sie auch nicht machen. Die Errichtung der Nationalliberalen durch die allmonarchialen Scherfner hat sehr rasch Früchte gezeitigt und die Nationalliberalen haben es verdient, daß ihnen ein so edelartiger Beschützer, wie der Freiherr von Seibitz in der „Vollst.“ volles Lob spendet.

Seine 80 Millionenforderung des Kolonialamtes. Verhältniß zum militärischen, daß zwischen dem Reichskolonialamt und dem Reichsfinanzamt Differenzen entstanden sind, weil 80 Millionen Mark für Eisenbahnbauten in Kamerun verlangt werden. Wie die Scherfner nun mittels, entbehrt diese Meldung der Begründung, denn im Etat für Kamerun werden nur die nötigen Kosten für bereits bewilligte Eisenbahnen angefordert werden. Was der Sprache der Dementiverklärung in das Deutsche übertragen wird damit zum Ausdruck gebracht, daß das Reichskolonialamt mit seinen Forderungen abgeschlossen ist.

Untersuchung gegen den Zentrumsgewerkschaften. Die „Allg. Volkzeitung“ teilt mit, daß der Provinzialausschuß der rheinischen Zentrumspartei des Wahlkreisfomitee von Saarburg-Prüm-Saarwies beauftragt habe, den Fall Culer zu untersuchen. Culer war Vertreter dieses Wahlkreises. Das Ergebnis der Untersuchung soll dann der Zentrumsfraktion des preussischen Abgeordnetenhauses mitgeteilt werden.

Erhöhung der Arzneikost. Die bayerische Regierung hat beim Bundesrat die Erhöhung der Arzneikost beantragt

mit dem Wort: „wiederholte sie mocht. Dann schloß sie müde die Augen. Dem Wort schloß es die Seele zu vor Angst und Aufregung.“

„Jetzt hier! Heilige Muttergottes!“ (schrie er auf und umklammerte das Bildchen, als wollte er das stehende Leben zurückhalten. „So, Gertraud...“ grob das eine sag! „Ist er...“ der Kopfer?)

„Nimm merklich nicht das Mädchen. „Ja, ja...“ hab' ihn... so... gern...“ g'habt... so unendlich gern...“ jagte sie mit stotternder Stimme.

Und immer tiefer senkte sich die Nacht des Todes auf die Stirne der Gertraud Sommerer.

Als dem Tag wieder die Dunkelheit folgte, beteteten sie die Tote auf eine mit grünen Fichtenzweigen belegte Tragbahre. Sorgfältig und zart, wie man es so rauhen Holzbockerkisten wie zugraben hätte. Und dann legten sie ihr das Kind in den Arm.

Als ob sie beide schlafen würden, so friedlich lagen sie aus. Aber der Wort konnte sie nicht ansprechen. Tief schnitt es ihm ins Herz, so oft sein Blick das tote Kind streifte. Es war ein böser, höherer Willkür.

Der Teppich und der Kranz trugen die Bahre hin ins Tal. Stumm und finstere folgte der Markt. Hinter ihm lag der Hund, mit traurigen Augen und eingezogenem Schwanz.

Tiefe Nacht war's, als sie nach Steinberg kamen. Jenseit knirschten die groben Holzschritte auf dem steinigen Boden.

Vor dem Widmann machten sie Halt. Und knopp vor der Türe des Pfarrhauses stellten sie die Bahre auf. So hatte es der Seehäuser Markt angeordnet.

18. Kapitel.

Wings um die Kirche in Steinberg liegt der einschüchternde Friedhof. Schöne, aufsteigende Kreuze stehen auf den Gräbern

und dieses Verlangen mit der schlechten wirtschaftlichen Lage begründet, in der sich viele Land-Apotheker befinden. — Doch die Weiger mancher ländlichen Apotheken nicht gerade auf Kosten gegeben sind, ist unrichtig. Aber es ist doch ein höchst eigentümlicher Weg, wenn man, um diesen Uebelstand abzuheben, nun dem ganzen deutschen Volke die Arzneimittel verteuern will. Das würde dazu führen, daß die Pharmazie, die bereits heute für viele Apotheken bezahlt werden, noch weiter in die Höhe getrieben werden.

Die Deutschen Schriftstellerschaften und der österreichische Auswandererklub. Die Wollenstadt der österreichischen Gesellschaften hatte die österreichische Behörde veranlaßt, in dem Reisebureau Olma zu Vieditz in Oesterreich eine Hausladung vorzunehmen. Die Affäre entwickelt sich jetzt weiter zu einem internationalen Skandal. Die „Eilefia“, ein bürgerliches Blatt Oesterreichs, bringt jetzt Einzelheiten über die beschlossene Geheimforschung des Reisebureaus Olma. Aus dieser Korrespondenz geht unzweifelhaft hervor, daß sowohl die Hamburg-Amerika-Linie wie der Norddeutsche Lloyd und das Auswanderer-Bureau Holt & Comp. in Hamburg mit dem Reisebureau Olma zusammenarbeiten und Stellungspläne auf Oesterreich zu Auswanderung anwerben. Die Auswanderung wurde ganz planmäßig betrieben. Aus der Geheimkorrespondenz geht auch hervor, daß sowohl die Hamburg-Amerika-Linie wie der Norddeutsche Lloyd eigene Auswanderungsstellen in ihren Zentralbüros errichtet hatten. Die je nach der Nation den Titel „polnische“, „schwedische“, „ungarische“ usw. führen. Ueber ganz Oesterreich-Langarn war ein Netz von Agenturen gezogen, die bereits wieder Subagenturen hielten, die ihnen Jureidienste leisteten. Von Hamburg aus erhielten die Agenturen, natürlich auch das Reisebureau Olma, genaue Weisungen, in welcher Hinsicht die Auswanderer zu dirigieren seien.

Das Blatt sagt dann weiter: Die Zentralen in Hamburg müssen außerordentlich gut bedient gewesen sein, denn sie erhielten von jeder, auch der kleinsten behördlichen Behörde und liehen ihren Agenten jedesmal rechtzeitig Warnungen ausgeben. — Was lagen unsere Patrioten zu der Skandalaffäre? Die von ihnen stets so hochgepriesenen deutschen Schriftstellerschaften haben beigetragen, Oesterreichs Wehrkraft zu schwächen. Und Oesterreich ist doch „unser Bundesgenosse“ in einem etwaigen Kriege! Tod: Heiß bleibt nicht!

Zur Volkshilfe. Aus Straßburg wird gemeldet, daß Oberst v. Reutter, der Vorgesetzte des Leutnants v. Forstner in Gubern, der kürzlich in Urlaub ging, nicht mehr als Oberst nach Gubern zurückkehren wird. Taugen tut der Leutnant v. Forstner, der Liehaber der Gubern Unruhen, nach wie vor Dienst. Die „Allg. Zeitung“ hat übrigens aus guter Quelle erfahren, daß es die militärischen Vorgesetzten in Gießhof strenge Anweisung ergangen sei, das Wort Wodes nicht mehr anzuwenden.

Kann eine periodische Zeitschrift als Vermittel angesehen werden? Mit dieser für die proletarische Jugendbewegung außerordentlich wichtigen Frage hatte sich am Freitag das Bundesgericht in Halle a. S. als Berufungsinstanz zu beschäftigen. Der als besonders geistige Jugend-„Blätter“ bekannte Regimentspräsident von Verlobung hatte vor einiger Zeit durch Rundschreiben an alle Fortbildungsschulleiter verfügt, daß in den Fortbildungsschulen beim Bürgerkunde-Unterricht anstelle des bisher gebräuchlichen Lesebuches die ganz und gar unpädagogische, einseitig religiöse Zeitschrift: „Wir sind Deutschlands Jugend“ eingeführt werde. Etwa 20 Schüler weigerten sich vernünftigerweise, dies „soziale“ „offizielle“ „Vermittler“ zu halten und zu bezahlen. Vom Schöffengericht Gehört wurden sie wegen Verletzung der Schulordnung in Verbindung mit Verletzung einzelner Bestimmungen der Generalordnung zu 3 Mark Geldstrafe verurteilt. Das Gericht entschied, daß die „zur Aufrechterhaltung der Ordnung“ erlassene Anordnung rechtsunwürdig sei und die Schulentscheidungsbehörde das alleinige Recht habe, die Lehr- und Lernmittel zu bestimmen. Den pädagogischen Wert der Zeitschrift zu bestimmen, sei nicht Sache des ordentlichen Gerichts; hier käme nur das Oberverwaltungsgericht in Frage. In der Berufungsverhandlung

und viele schlichte schwarze und braune Holzkreuze. Das sind die Gräber der ärmeren Bauern. An der Kirchhofmauer finden sich auch einzelne „romantische“ und Tafeln angebracht. Sie ragen hervor aus der Schlichtheit der übrigen Totenmale, wie es bei darunter ruhenden im Leben unter den Bauern gehen hatten. Die Unterschiede des Reiches war auch im Tode noch nicht ausgeglichen.

Schön und stimmungsvoll ist der Friedhof in Steinberg. Sorgfältig gepflegte Gräber überall. Wohlhabende Blumen in den wärmern Jahreszeiten, Rosen, Nelken, Geranien, Ästern und Stiefmütterchen. Dazu der immergrüne sanftende Efeu. Kein Grab, auch das bescheidenste nicht, ist ohne Blumenschmuck.

Mitten im Dorf liegt der Friedhof. Die Leute gingen da durch wie durch einen Garten. Kinder durchliefen den Gottesacker im frohen Spiel. Wandern verlebte sich wohl gar eines von ihnen hinter einem besonders dicht verwehten Kreuz... „Gudak! Gudak!“... Man schaute sich nicht vor den Toten in Steinberg. Sie lebten demohe noch mit in der Gemeinde, auch noch im Tode.

Hinter der Friedhofsmauer dehnten sich grün, lockende Felder. Die Berge und die hohen dunklen Wälder schauten herab auf den Gottesacker.

Der Widmannsgarten grenzte an den Friedhof. Die breiten Aeste seiner Obstbäume hingen sogar ein Stück hinein in den Gottesacker, an jener Stelle, wo die kleine, graue Totenkapelle stand.

Es kam nur sehr selten vor, daß man in der Kapelle einen Toten aufbuhre. Die Bauern behielten ihre Verstorbenen bis zum letzten Augenblick im Haus und ließen sie nicht früher aus, bis sie zum Begräbnis abgeholt werden. Fremde, beinahe alle Handwerksburschen werden in der Totenkapelle aufgebahrt.

Sonst steht die kleine, schmucklose Kapelle ziemlich

besitzt Rechtsanwalt Seine-Verlin ganz entschieden, daß die Zeitschrift ein Vermittel sei, da die Lehrer keine Gelegenheit hätten, deren Inhalt vorher zu prüfen. Nach Vernehmung mehrerer Zeugen beschloß das Gericht, den als Sachverständigen geladenen Professor Borch von der Leipziger Universitäts-konferenz darüber zu hören, ob überhaupt eine periodische Zeitschrift als ein Vermittel angesehen werden könne. Er äußerte sich dahin, daß solches möglich wäre, wenn die Zeitschrift rein sachlich und wissenschaftlich redigiert werde. Die Pädagogen könnten aber nicht voraus wissen, was in der Zeitung hands und ob die Mitarbeiter immer den nötigen Takt besäßen. Sehr bedenklich sei es aber, wenn die Politik in solche Vermittel hineingezogen würde. Jeder Pädagoge, der es mit der Jugend ernst und gut meine, verlange, daß die Jugend mit politischen Dingen verkehrt bleibe. Durch die Anstalten solcher Zeitung könne zu recht überbordenden Auswüchsen führen, und da die Jugend für Aufwachenungen sehr empfindlich sei, könne eine solche Zeitschrift als Vermittel nicht angesehen werden. Er stelle sich deshalb auf dem Standpunkt, eine periodische Zeitschrift könne als Vermittel nicht angesehen werden. Es gebe genügend gute Vorbücher, die als Vermittel verwendet werden könnten. Doch eine periodische Zeitschrift dürfe der wirkliche Reichthum nicht eingetauscht werden. — Nach einem glänzenden Vortrage des Genossen Seine, in dem er das „Vermittel“ des Regimentspräsidenten nach allen Seiten hin beleuchtete, es als ein jämmerliches, elendes Machwerk bezeichnet, und hinzufügte, daß es gerade ein pädagogisches Verbrechen wäre, Schulkindern solche literarischen Schund in die Hände zu geben, vom Recht zur Freisprechung sämtlicher jugendlichen Angeklagten. In der Begründung wurde ausgeführt, daß man nicht wissen könne, was die Mitarbeiter solcher Zeitschriften künftig schreiben, somit könne das Gericht eine solche periodische Zeitschrift, wie die vorliegende, nicht als ein Vermittel ansehen. Damit ist gleichzeitig das Urteil über ähnliche Zeitschriften, die von den „Kriegern“ jetzt überall in die Fortbildungsschulen eingeschuggelt worden sind, gesprochen.

Die Reform des Jurechts wurde auf der Sonntagigen Generalversammlung des Bundes für Jurecht und Jurecht in Berlin in verschiedenen Reden und schließlich in einer Rede an den Reichsanwalt gefordert. Es wurde darauf hingewiesen, daß die in der Verfassung verbriefte Sicherheit der persönlichen Freiheit durch verschiedene Internierungen — auch von mäßig geworden und sich wehrenden Bäumen — erschüttert worden sei. Prof. Lehmann-Solmsen teilte mit, daß in Weimar demnächst gegen zwei „Erste verhandelt wird, die feinerseit die Ueberweisung Lehmann-Solmsens an eine Irrenanstalt aus schließlich kritisiert hatten.

Freier Militärverein. In Elstra in Sachsen hat die Gede der Soz.-Militärverein und Sozialvereinsgegner bewirkt, daß eine Anzahl Militärvereinsmitglieder aus dem sogenannten königlich sächsischen Militärverein wegen ihrer „Militärschicht“ beim Konsumverein ausgeschlossen wurden. Das hatte zur Folge, daß sich andere Mitglieder mit den ausgeschiedenen solidarisch erklärten und einen neuen Verein gründeten, der sich jetzt freier Militärverein nennt.

Die Chamerken-Logen. Mit erheblicher Mehrheit hat der Reichstag diese Korruptionszulagen abgelehnt, trotzdem mit der Staatssekretär des Reichspostamts mit dieser Forderung wieder kommen. Wie die „Allg. Rundschau“ erklärt, hat sich das Reichspostamt damit einverstanden erklärt. Die abermalige Ablehnung ist natürlich über; Herr Kautz verweigert aber mit seiner Zustimmung einen bestimmten Jure, er rechnet damit, daß der Reichstag nach den nächsten Wahlen anders zusammengesetzt sein wird. Würde er aber erst dann mit der Forderung der Chamerkenzulage wieder hervortreten, dann wäre ihre Durchsetzung vielleicht etwas schwieriger, als wenn sie in den Vorjahren stets im Etat enthalten war, und allerdings getrieben wurde.

Oesterreich-Ungarn.

Der Reichstag Böhmens. In Budweis fand vor gestern eine Versammlung von 1000 deutschen und sächsi-

genossen da. An den Besten versammelten sich einige alte Weibchen nach dem Absinken in der Kapelle. Da werden am Altar die Richter angeordnet und wird ein Rosenkranz gebetet für die Abgestorbenen.

Es war merkwürdig, mit welcher Ede die Leute an dieser Kapelle vorbeigingen. Unwillkürlich dämpften sie ihre Stimmen in der Nähe der Kapelle. Als ob sie da drinnen jemanden in seiner ewigen Ruhe stören könnten. Und war doch fast immer leer die Kapelle.

Einige gefällige und grinsende Totenköpfe standen zu seinen des kleinen Altar, ganz schwarz angefridten, groß, bössere Venäner tragend. Schlechte Farbensünde, die Qualen der armen Seelen im Jenseits darstellend, hingen an der den, weigentlich in Wand, Feuchtsump war die Luft in der Kapelle, unbehaglich und frohig. Kein Wunder, daß die Leute der Kapelle auswichen.

Aber heute mochten sie womöglich einen noch größeren Bogen um die Totenkapelle. Denn heute lag die Gertraud Sommerer drinnen mit ihrem Kind. Gleich und still.

Ein paar Kerzen brannten an der weißgelben, schwarzgefridten Bahre. Sie warfen leichte Schatten auf die wackelstehenden Gestirte von Mutter und Kind. Ein Kreuzfisch stand zu Häupten der Bahre und ein kleiner Weißwasserfisch mit einem grobem Wibel zu ihren Füßen.

Kein Schmutz, keine Blumen. Ganz verlassen lag die Gertraud Sommerer da. Niemand, der zu ihr kam vom Dorf, um bei ihr zu beten.

Nur das Graga Weibchen. Die war gekommen. Mühsig doch sehen, wie die Gertraud ausstauete als Leide. Aber die andern Leute numberte es nicht. Sie waren froh darüber, daß es so gehen war. Am konnte doch wenigstens wieder der Friede einkehren halten in der Gemeinde.

(Fortsetzung folgt.)

den Lehren Edw. Schmieds statt, in der die Notlage der Arbeiter besprochen wurde. Schließlich wurde von dem Vorsitzenden die Frage gestellt, ob die Lehrerschaft bereit sei, zur Bekämpfung einer Gehaltssteigerung zum Mittel der passiven Resistenz im Schulunterricht zu greifen. Die Anfrage wurde einstimmig bejaht.

Soziales und Volkswirtschaft.

Arbeitslosenfürsorge. In Mülhausen i. Th. wurden auf Antrag der sozialdemokratischen Stadtbürgerdeputation von der Stadt Erhebungen über den Umfang der Arbeitslosigkeit angeestellt. Der Oberbürgermeister berichtete in der letzten Stadtvorstandssitzung, daß eine größere Arbeitslosigkeit vorläufig nicht bestünde. Die meisten Fabriken seien noch am beschäftigt. Vorläufigerhand beantragte die Sozialdemokraten folgende Maßnahmen: Vorbereitung von Hilfsarbeiten während des Winters und Vorbereitung einer Arbeitslosenversicherung nach dem Gesetz.

Lokales.

Mülhausen, 18. November.

Tauhen-Verein und Kopfs.

Am Freitagabend sagte, wie wir in einem kurzen Hinweis bereits meldeten, hier im „Friedrichshof“ eine von fortschrittlicher Seite einberufene öffentliche Versammlung. Einer der radikalsten Vertreter des Liberalismus fortschrittlicher Couleur, Landtagsabgeordneter Langen-Verein, referierte über die Aufgaben seiner Partei in Reich, Staat und Kommune. Dabei kam er auch auf das Koalitionsrecht der Arbeiterklasse zu sprechen, nachdem er vorher begeistert ausgerufen, daß eine wahre Volkspartei niemals eine Partei der Arbeiter sei, sondern immer eine Partei der Gebildeten und Unterdrückten sein müsse. Die volle Koalitionsfreiheit müsse gewahrt bleiben und jeder Angriff auf das Recht der Arbeiterkoalition von Seiten der fortschrittlichen Volkspartei abgelehnt werden. Das ist eine ganz selbstverständliche liberale Forderung, die nie und nimmer in den Vordergrund treten dürfe. Gegenüber den in der Presse gedruckten Bescheiden in die absolute Unversöhnlichkeit der Fortschrittler in Fragen der Koalitionsfreiheit, rief Herr Langen mit erheblicher Stimme aus: Eine Partei, die das Koalitionsrecht antastet, würde, hat das Anrecht auf den Namen Volkspartei endgültig verloren und einer solchen Partei könne er (Langen) nicht länger angehören! Anerkennung des Provo erscholl ob dieses freimütigen und entscheidenden Bekenntnisses aus den Reihen der anwesenden Arbeiter und führende Mienen wurden sichtbar auf dem Antlitz der braven Spießbürger.

Noch sind kaum drei Tage seit dieser Erklärung in das Land gegangen und schon werden Dinge von der fortschrittlichen Volkspartei bekannt, die wie ein Schandmal über den Kopf der großen liberalen Partei Langens den Befremdeten. Wohl hatte vordem schon in irgendeinem Reife Mittelbewußtseins ein fortschrittlicher Birtel nichts mehr und nichts weniger als Arbeitsunwilligkeit gefordert, aber mit der einfachen Registrierung dieser Tatsache ist die Selbstlosigkeit darüber hinweggegangen, denn jene Solotänzer wurden laßtvoller Weise der Partei nicht an die Rechtfertigung. Heute sehen wir, daß die fortschrittliche Volkspartei nach der Richtung hin sich doch eingeschäftigt worden ist und die kräftigen Worte Langens eine Schandmal sind. Denn die fortschrittliche Volkspartei ist jetzt eben darauf und daran, wie so manchmal schon Volks- und Arbeiterrechte schände zu verraten, denn hervorragende und daher auch einflussreiche Mitglieder der genannten Partei stehen der bekannten Forderung des Sanjumbundes nach dem Arbeitswillensschutz — und das ist immer eine Beknechtigung des Koalitionsrechtes — gar nicht so fern, nein, es wird aus Sanjumbundfreien nichts weniger behauptet, als daß die Wüter seiner Forderung auch unter den Fortschrittler zu suchen sind. Eine aus Sanjumbundfreien kommende Mitteilung besagt u. a.:

Wenn übrigens in einzelnen Verbesserungsvorschlägen besonders verächtlich wird, die fortschrittliche Volkspartei in Gegensatz zu den Forderungen des Industrielleren zu bringen. So sei daraus hervorgeht, daß der Beschluß unter reger Mitwirkung von hervorragenden Mitgliedern der fortschrittlichen Volkspartei gefaßt worden ist, und daß auch bekannte führende Persönlichkeiten der Fortschrittspartei aus dem Reiche inzwischen ihre volle Zustimmung zu den, das Erreichbare ins Auge fassenden, auf dem Boden der bestehenden Gesetzgebung stehenden Vorschlägen des Industrielleren gegeben haben.

Unter dem Gesichtswinkel also wird sich künftig die „Volkspartei“ der fortschrittlichen zu dem wichtigsten Recht der Arbeiter entwickeln und wie s. B. in der Sozialpolitik wird aus dem Sozial ein Postulat werden. Hat doch schon der Reichstagsabgeordnete Kopfs, eine Leuchte in der Partei der Fortschrittler, vor einigen Tagen die Forderung des Sanjumbundes nicht nur nicht abgelehnt, sondern gemeint, daß diese Beschlüsse die „ernsteste Bedeutung jedes Politikers verdienten“. Anzuerkennen sei, daß in diesen Beschlüssen im Gegensatz zu den Forderungen der Agrarier und der Schwarzarbeiter weder ein Ausnahmefall gefordert würde (I), noch daß man das Koalitionsrecht antasten wolle (II). Eine einheitliche Handhabung der politischen und strafrechtlichen Bestimmungen, sowie eine schnelle Rechtsprechung entsprächen jedoch den Interessen der Arbeiter als auch der Arbeitgeber. Die gesetzliche Anerkennung der Berufsvereine sei eine Forderung, die unter anderen von den kirchlich-Demokratischen Gewerkschaften freis erhoben worden sei. Die Frage der anderweitigen Fassung des Begriffs der Wählung werde zu den lebhaftesten Erörterungen Anlaß geben. Wie der Liberalismus die Pflicht habe, für den Schutz des Koalitionsrechtes der Arbeiter einzutreten, so habe er aber auch andererseits die Pflicht, für den gefe-

lichten Schutz derjenigen einzutreten, die sich dem Zwange von dritter Seite nicht unterwerfen wollen. Terrorismus aber sei auf alle Fälle zu bekämpfen, ganggalei, von wem er ausgeht werde. Wie die „Freisinnige Zeitung“ berichtet, fanden die Ausführungen des Reichstagsabgeordneten Kopfs allseitige und lebhafteste Zustimmung.

Die Herren Langen und einige Tage vordem Heinz Rothhoff, die einen ganz anderen „Fortschritt“ hier verkörpert, wollten, sind auf das ärgste desabouriert durch Angehörige ihrer eigenen Partei, was bei der politischen Unzuverlässigkeit der Kopfs, Biemer und Konsorten aber immerhin zu erwarten war und daher nicht überliefert. Hoffentlich folgen auf die mutigen Worte Langens gegebenenfalls auch die in Aussicht gestellten Taten!

Das oldenburgische Gelehrblatt, Bd. 38, Stück 65, enthält: Bekanntmachung des Ministeriums der Justiz und des Ministeriums des Innern vom 31. Oktober 1913, betreffend die Sparasse der Gemeinde Besterlede. — Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 6. November 1913, betreffend Vereinbarung der Bundesregierungen über die Anerkennung von Reisegeheimnissen der deutschen Schulen in Antwerpen, Brüssel, Bukarest und Konstantinopel. — Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 11. November 1913, betreffend die Ausführung des Reichsentscheidungs und der dazu vom Bundesrat erlassenen Ausführungsbestimmungen.

Postales. Für die von den Postanstalten zu zahlenden monatlichen und vierteljährlichen Umlageentwässerungen sind seit dem 1. Januar 1913 neue Umlageformulare eingeführt. Da noch eine Verfügung des Reichs-Postamts die alten Formulare nur bis Ende Dezember 1913 verwendet werden dürfen, liegt es im Interesse der Rentenempfänger, sich baldigst die neuen Formulare von den Bezirkspostämtern und Ausführenden zu beschaffen. Wer am 1. Dezember für die am 2. Januar abgehende Rente noch alte Umlageformulare zur Beglaubigung der Unterchrift abgibt, erhält am 2. Januar kein Geld. Die Postanstalten dürfen vom 1. Januar ab nur gegen neue Formulare zahlen.

Die Folgen einer unvorsichtigen Drohung. „Die Frau machte ich toll“ hatte der am 30. September von dem Oldenburger Landgericht mit anderen „Schützgeleuten“ wegen gemeinsamer schwerer Körperverletzung verurteilte Maurer-Eiffel aus Dirschau einer Zeugin zugerufen, als die Richter das Urteil verkündeten. Es handelte sich um eine Feldwobelfrau aus Mülhausen, die aus ihrem Fenster die Schläger angesehen hatte. Für diese Drohung erließ der Urheber am Sonnabend eine Haftstrafe von 14 Tagen Gefängnis.

Aus dem Schöffengerichtssaale. Die Ueberhebung einzelner Willkürherrschaften, besonders der Chorgliedern, dem Zivilpublikum gegenüber, führt oft zu Unzutraglichkeiten. So brachte das Verhalten des Biregelschreibers Bauermeister Küsterheller junge Leute heute auf die Anklagebank. An einem Sonntagabend fuhr der Feldwobel in einer Küsterheller Wirtschaft und künferte, wie man zu sagen pflegt, die Zivilisten an. Er soll gesagt haben: „Die Küsterheller können haben mit mein Rad gestohlen!“, „Was wollt ihr Bauernknecht hier, könnt ihr auch noch Bier bezahlen!“ usw. Diese fortgesetzten Provokationen beantworteten die Angegriffenen mit gleicher Münze, stehen auch den Feldwobel ziehen, als er die Wirtschaft verließ. Auf der Straße kam es dann zu weiteren Bemerkungen; der Feldwobel war bereits eine Strecke gegangen, als er plötzlich Redet machte und mit gezogenem Säbel und den Worten: „Ich stech euch durch!“ zurückkam. Die jungen Leute zogen sich bis auf zwei zurück, kamen aber wieder, als der Feldwobel gestrandelt und von den Stehengebliebenen geschlagen wurde. Der am Boden liegende ist dann mißhandelt worden, so daß er 14 Tage im Lazarett zubringen mußte. Wegen schwerer Körperverletzung ist dann Anklage erhoben. Es wird als strafverärblich angesehen, daß die Verletzungen dem wehrlos am Boden Liegenden beigebracht sind, dies sei roh und brutal; als Milderungsgrund wird den Angeklagten zugute gerechnet, daß der Feldwobel durch sein Verhalten die jungen Leute immer gereizt und durch sein Juridizieren gezeigt habe, daß es ihm gar nicht darauf ankomme, freudlich aus der Affäre zu kommen. Deshalb ist auf Geldstrafe erkannt. Es wurden verurteilt: Gerdes zu 50 Mk., Worsken zu 40 Mk., Delrich, Biegler und Cornelius zu je 20 Mk., Langen, daß und de Wall werden freigesprochen. — Der Milchhändler B. hat sein Geßpann von morgens 8—11 Uhr auf der Straße stehen gelassen, dafür muß er 5 Mark Strafe zahlen.

Nachgehende Apotheken haben am Mittwoch nachmittags und in der Nacht zum Donnerstag offen: Einhorn-Apothek in Wilhelmshaven und Anker-Apothek in Heppens. (Mittwoch vormittags sind alle Apotheken geöffnet.)

Sonntagsdienst von den Dentisten hat am Mittwoch Dentist Zerfuß, Mülhausen, Neue Wäh. Straße 23.

Wilhelmshaven, 18. November.

Das neue Schwimmbad. Der neue Marinestadt bringt die Schlußfolgerung für das neue Wilhelmshavener Bad, so daß es vom Jahre 1914 ab für die Großkampfschiffe der Nordflotte bereit sein wird. Im Sommerhalbjahr 1914 steht die Ablieferung des neuen Kreuzers „Derfflinger“ auf dem Programm, der eine Längenangabe von 200 Metern aufweisen wird. Die gegenwärtigen großen Docksanlagen haben aber nur eine größte Ausdehnung von 190,5 Metern. Mitbin wird das neue Schwimmbad befähigt sein, Schiffen von der Größe des „Derfflinger“ Unterkunft zu bieten. Die neue Schwimmbadanlage für Wilhelmshaven wird die der hier Station noch an Größe übertreffen, wenn letztere auch bereits 201 Meter lang und 44,2 Meter breit ist.

Reichsanstalt für den Kreuzer „Derfflinger“ sind infolge Fabrikänderung der Hamburg-Amerika-Linie nicht bis 1. Dezember, sondern bereits bis 26. November bei Matthys Robde u. Co., Hamburg, Sommerhof 35, anzuliefern.

Stadttheater. (Aus dem Theaterbureau.) Dienstag den 18. November, abends 8 Uhr, gelangt die bereits mit großem Erfolg gegebene tragische Komödie „Accumulatus“ zur Aufführung. — Mittwoch den 19. November, abends 8 Uhr, großer Arien, Cratorien- und Singspielabend und zwar werden diverse Arien aus Josef Capodas Cratorium „Die Schöpfung“ gegeben. In dem Cratorium wirken die Herren Scholz und Steger und die Damen May und Urban mit. — Donnerstag den 20. November, abends 8 Uhr gelangt zur Aufführung Jofens „Rosmersholm“. Die Regie führt Regisseur Waldemann.

Vermischtes.

Majestä! Als der Sohn Ludwigs XV. von Frankreich, der Thronfolger, gefordert war, und irgend eine Deputation erschien, um dem Toten die letzte Ehre zu erweisen, kündigte der Hofmarschall mit den Worten: Hoheit, die Vertreter von K. der Reihe den Besuch an. Diese Szene aus dem vorrevolutionären Frankreich kommt einem ins Gedächtnis, wenn man von dem Verlauf der Wüste hört, die die beiden beauftragten Vertreter des bayerischen Landtages bei dem irrsinnigen König Otto gemacht haben. Im Empfangssaal mit der gepolsterten Mauer läßt der Geisteskranke auf und ab. Ohne Unterbrechung trippelt er drei, vier Schritte vorwärts und wieder zurück. Er murmelt Unverständliches. Nur hin und wieder verliert man Schlußworte. Da führt der Hofmarschall die beiden Abgeordneten hinein, und meldet sie an: „Majestä, hier sind die Herren Landtagsabgeordneten Siebel und Dr. Cassebaum, welche ihre Aufwartung machen zu dürfen bitten.“ Der Geisteskranke kann sich natürlich keine Vorstellung von der Bedeutung dieser Worte machen. Er rennt weiter hin und her, schimpft, stucht und wirft schließlich das Zergeräth in die Ecke. Aber er bleibt Majestä! Er hat sein Schloß, seine Diener, seinen Hofmarschall und Landtagsabgeordnete werden mit denselben Jeronimus vor ihn geführt, das bei Königen gilt, die als regierungsfähig gelten. Sie bitten durch den Hofmarschall ihre Aufwartung machen zu dürfen. Hundertdreißig Jahre nachdem der Sohn jenes französischen Thronfolgers im Namen der Bermannt aller Majestätsrechte aufsteigt worden ist.

Neueste Nachrichten.

Köln, 18. November. Infolge des Hofmarschalls ist die Kolbenverletzung eingeschränkt worden. Die Wupper überflutete weite Strecken und zwang zahlreiche kleine Fabriken, den Betrieb einzustellen.

Paris, 18. November. Die vor-Verde Jahren in Chiois-Not von einer Arbeitergenossenschaft gegründete Arbeitsbüro mußte trotz der ihr der sechs Monaten von der Regierung gewährten bedeutenden Unterstützung infolge finanzieller Schwierigkeiten den Betrieb einstellen. Sämtliche Arbeiter sind entlassen.

Lein, 18. November. Der Ausschuss des Bergarbeiter-Syndikats hat beschlossen, die Bergleute zum Gesamtstreik aufzufordern, um gegen den Beschluß des Senats, auf Verlängerung der Ueberstundenzulassung zu protestieren.

Konstantinopel, 18. November. In der Woche haben die serbisch-türkischen Friedensverhandlungen begonnen.

Neuer, 18. November. Nach einem Telegramm aus Mexiko wird berichtet, daß General Huerta jurisdiktären beabsichtigt, sobald der Kongress zu seinen ständigen Tagungen zusammengetreten ist.

Des Anhänges wegen gelangt die nächste Nummer des Norddeutschen Volksblattes erst am Donnerstagabend zur Ausgabe.

Redaktionelle Redakteure: Für Politik, Justiz und den übrigen Teil: Josef Kölliker; für Lokales und Aus dem Lande: Oskar Gänlich. — Verlag von Paul Hug, Notationsdruck von Paul Hug & Co. in Mülhausen.

Dazu drei Beilagen und das Unterhaltungsblatt.



0.85

1.85

2.85

SERIEN-TAGE

bei

Margoniner

Wir bieten durch diese drei Einheitspreise praktische Weihnachtsgeschenke besonders billig an und ist es in jedermanns Interesse, frühzeitig seinen Bedarf darin zu decken. Gekaufte Gegenstände werden auf Wunsch bis Weihnachten bei uns aufbewahrt.

Von Donnerstag den 20. bis Donnerstag den 27. d. M.

85 Pf.

Damen-Gürtel, schwarz Samt, imit. Wildleder, Lack und Lackleder, mit verschiedenen Schloßern, durchweg Stück **85 g**

- Damen-Batist-Taschentücher, merc., mit Kante 1/4 Dutzend **85 g**
- Portemonnaies für Damen und Herren, Stück **85 g**
- Damenstrümpfe, plattiert, deutschlang, 2 Paar **85 g**
- Damenstrümpfe, Cocchemir, mit kl. Fehlern, Paar **85 g**
- Herren-Fliedersocken, schwarz u. lederf., durchhr. 2 Paar **85 g**
- Damen-Handschuhe, Trikot und gestrickt, weiss und farbig, 1 und 2 Paar **85 g**
- Damen-Handtaschen, schwarz Mairé, 2 Fass, St. **85 g**
- Jabots, Batist und Tüll, weiss, 1 u. 2 Stück **85 g**
- Sportlätze, mit und ohne Kragen, Wolle oder mercerisiert, Stück **85 g**
- Pflisch-Pantoffel mit brauner Filzsohle, für Herren und Damen, Paar **85 g**
- Damen-Hauschuhe mit schwarzer Sohle und Fleck, Paar **85 g**
- Briefpapier, Uebersee-Leinen: 50 Briefbogen und 25 Kuvert im Karton **85 g**
- 1 Emaille-Kochtopf, 22 cm **85 g**
- 1 Emaille-Eimer, 24 cm **85 g**
- 1 Kaffeekanne, Delft, 12 cm **85 g**
- 1 Stiefkassette, 20 cm **85 g**
- 1 Zinkeimer, 23 cm **85 g**
- 1 Kaffeekanne, 1 Zuckerdose, echt Porz., zus. **85 g**
- 6 Speiseteller, echt Porzellan **85 g**
- 1 Kaffeekanne, 3 Paar Tassen, echt Porz., zus. **85 g**

1.85

- Linon-Taschentücher, glatt oder insich kariert, Dutzend **1.85**
- Herren-Socken, reine Wolle, schwarz u. farb. 3 Paar **1.85**
- Glas-Handschuhe für Damen und Herren, Ia Qualität, alle Farben, Paar **1.85**
- Damen-Spiral-Korsett, Satin, Drell, alle Weiten, Stück **1.85**
- Waffel-Bettdecke, weiss, 140x190 cm **1.85**
- 2 Fell-Vorlagen, buntfarbig **1.85**
- Servietten, reinleinen, rund 83 cm **1.85**
- Knie-Beinkleider mit Ia Schweizer Stickerei **1.85**
- Phantasie-Hemden mit Madeira-Stickerei oder Handdurchzug **1.85**
- Anstandsrock, weiss Piqué und Croisé, ausgelegt, Stück **1.85**
- Nachtjacken, mit Umlegkragen und breiter Stickerei **1.85**
- Herren-Taghemden, Hemdentuch mit Faltschen **1.85**
- Damen-Regenschirme, solide Qualität **1.85**
- Damen-Velour-Blusen, starke Ware, dunkel, St. **1.85**
- Damen-Stephschuhe mit Ledersohle u. Absatz **1.85**
- Herren-Stiefkragen, 3 verschiedene Fassons, 1/2 Dutzend **1.85**
- Herren- und Damen-Futterhosen, grau u. braun, 3 Paar **1.85**
- Kaffe-Service, 9teilig, echt Porzellan **1.85**
- Teskanne und Zuckerdose, indischblau, zus. **1.85**
- Kaffeekanne u. 6 Paar Tassen, indischblau, zus. **1.85**
- Te- und Kaffeekanne, echt Porzellan, zusammen **1.85**
- 6 Paar Tassen, indischblau **1.85**
- 4 Dessert-Teller, indischblau } zusammen **1.85**
- Reiskarben und Handfeger, zusammen **1.85**
- Waschgarnitur, Steilig, und } zusammen **1.85**
- Satz Kummern, Steilig **1.85**
- 12 Speise- und 6 Dessertteller, zusammen **1.85**
- Eisenbahn auf Schienen **1.85**
- Kinder-Rohrstuhl **1.85**
- Karussell **1.85**
- Puppenstube und 1 Karton Möbel, zusammen **1.85**
- Kanufaden und Waage, zusammen **1.85**

85 Pf.

Kupons u. Reste Hemdentuch, Handtücher, Barchente, Schürzenstoffe, Kattune usw. in versch. Längen, jedes St. **85 g**

- Kaffe-Tischdecken, waschecht, 110x110 cm **85 g**
- Tüll-Servietten, creme, 6 Stück **85 g**
- Tüll-Servietten, buntfarbig, mit Klöppelspitze 2 Stück **85 g**
- Tüll-Servietten, Häkel-imit., 95x95 cm, Stück **85 g**
- Te-Servietten, ausgefranst, 12 Stück **85 g**
- Servietten, reinleinen, ausgelegt mit Hohlraum, 62 cm, Stück **85 g**
- Staubtücher, gestreift und kariert, weich, 6 Stück **85 g**
- Russenkittel, Halbtuch mit Besatz, Stück **85 g**
- Kinder-Kleiderchen, Barchent mit Besatz, Stück **85 g**
- Damen-Blusen, Velour, mit Besatz, Stück **85 g**
- Parade-Handtücher für Schlafzimmer, sehr elegant, Stück **85 g**
- Bürsten-Garnitur (Haar- und Kleiderbürste) im Karton **85 g**
- Zahnbürsten-Garnitur, 4teil., kompl., im Karton **85 g**
- Weihnachts-Seife, grosser Karton (3 Stück Seife mit Parfüm) **85 g**
- 1 Teppich-Handfeger **85 g**
- 1 Fensterwascher u. 1 Kissenbürste, zusammen **85 g**
- 1 Schrubber und 1 Handfeger, zusammen **85 g**
- 1 Teppichbesen **85 g**
- 1 Eskimo-Puppe, 50 cm **85 g**
- 1 Frachtwagen mit Pferd **85 g**
- 1 Teddy-Bär, 50 cm **85 g**
- 1 Bär auf Rädern **85 g**
- 1 Gesellschaftsspiel und 1 Auto, zusammen **85 g**
- 1 Soldaten-Garnitur **85 g**
- 1 Baukasten und 1 Kegelspiel **85 g**
- 1 Glücksspiel **85 g**
- 1 Metallophon und 1 Bilderbuch, zusammen **85 g**

Stührel-Kupons in Längen v. 2/3, 3, 4 1/2 m, Stück **0.85 1.85 2.85**

Unterlätzchen mit eleg. Stickereien Stück **0.85 1.85 2.85**

Blusen-Schürzen in sehr grosser Auswahl, Stück **0.85 1.85 2.85**

Hüte u. Mützen für Damen, Herren und Kinder, Stück **0.85 1.85 2.85**

Sweater für Knaben u. Mädchen Stück **0.85 1.85 2.85**

Normal Hemden und Hosen gediegene Qualitäten **1.85 2.85**

Jackett u. Blusen-Kragen, Samt, Spachtel und buntfarbig **0.85 1.85 2.85**

85 Pf.

Loden- und Kleiderstoffe sonstiger Preis bis 1.45 -/m durchweg Meter **85 g**

- Damen-Beinkleider mit merc. Languette, St. **85 g**
- Unterjacken, gestrickt u. gewirkt, für Damen und Kinder, 2 und 3 Stück **85 g**
- Korsettchoner, verschiedene Farben, 2 und 3 Stück **85 g**
- Servilur u. Manchetten, buntf., 2 Garnituren **85 g**
- Herren-Kragen, abwaschbar, Marke „Auto-clean“, Stück **85 g**
- Matrosen-Garnitur, Kragen und Manchetten, zusammen **85 g**
- Matrosen-Kragen, marine, blan, rot, 2 Stück **85 g**
- Waschbesätze, weiss, in Stücken von 25 m, Stück **85 g**
- Leinen-Klößelspitzen, in Stücken von 4 1/2 m, Stück **85 g**
- Besatz-Kupons und Reste, in versch. Längen, Stück **85 g**
- Peri-Monogramme, auf Samt gestickt, St. **85 g**
- Wäsche-Monogramme, Ersatz für Handgestickt, 1 Dutzend **85 g**
- 12 Speiseteller **85 g**
- 1 Satz Kummern, 6-teilig, und } zusammen **85 g**
- 1 Kuchenteller **85 g**
- 6 Paar Tassen und 1 Zuckerdose, zusammen **85 g**
- 4 Frühstücksplatten, bunt **85 g**
- 1 Kaffeekanne für vier Personen, echt Porzellan **85 g**
- 4 Paar Tassen, bunt, Porzellan **85 g**
- 5 Paar Tassen, indischblau **85 g**

2.85

- Herren-Taschentücher, engl. Batist mit Kante, Dutzend **2.85**
- Wildleder-Handschuhe, grau, für Damen und Herren, Paar **2.85**
- Damen-Frack-Korsette, langhült, m. 2 Strumpfhaltern **2.85**
- Frauen-Korsette, in weiten Grössen, bisher. Preis bis 4.85 **2.85**
- Brief- und Zigarren-Taschen, in Ia Qual. **2.85**
- 6 Meter Velour-Barchent, zum Hauskleid **2.85**
- Waffel-Bettdecke, mit Franze, 150x210 **2.85**
- Damen-Fantasie-Hemden, mit eleg. Spitzen und Stickereien **2.85**
- Damen-Reform-Hosen, blau Tricot **2.85**
- Herren-Oberhemden, farbig mit fester Manschette **2.85**
- Herren-Stiefkragen, in vier versch. Formen, 1/2 Dutzend **2.85**
- 3 Selbstbinder, Diplomaten oder Regates **2.85**
- Regenschirme für Damen und Herren, tells mit Futteral **2.85**
- Leder-Niederreiter für Damen- und Herren, schwarz und bardo, Paar **2.85**
- Kaffe-Service, 9teilig, hochelegant **2.85**
- Suppen-Terrine, echt Porzellan } zusammen **2.85**
- 6 tiefe Teller, echt Porzellan } zusammen **2.85**
- Kaffeekanne für 12 Personen **2.85**
- 6 Paar Goldrand-Tassen **2.85**
- Eisen-Schmortopf, 28 cm **2.85**
- Kohlenkasten, ff. dec. **2.85**
- Löffelblech, Emaille dec. **2.85**
- Reisetasche, braun, Ia Verschluss **2.85**
- Waschgarnitur, Steilig und } zusammen **2.85**
- Gemüseschüssel **2.85**
- 6 Frühstücksplatten, bunt **2.85**
- 6 Paar Tassen und 1 Gemüseschüssel } zus. **2.85**
- Kindertisch, ff. lackiert **2.85**
- Diann-Luftgewehr **2.85**
- Kugel-Gelenkpuppe, 65 cm, mit Schlaufen und Wimpern **2.85**
- Tornister für Knaben oder Mädchen, prima Ausführung **2.85**

J. Margoniner & Co.

Marktstrasse 30
Göckerstrasse 8.

Als die Sozialisten Bekämpfer der Volksfürsorge

erwiesen sich immer mehr die Wortführer der kirchlich-konservativen Bewegung. Aus diesem Lager stammen der Verband der Arbeiter in Berlin und der Hauswirtschafterverein in Berlin, die sich beide nicht genieren, in öffentlichen Versammlungen ihren gläubigen Zuhörern die Lüge vorzutragen, die „Volksfürsorge“ habe sich einen Direktor von der Versicherungsgesellschaft „Victoria“ geholt und zahle ihm ein Jahresgehalt von 30 000 Mark, 5000 Mark mehr als die „Victoria“. Diese Lüge ergänzt Bierhub noch durch die verächtliche Bemerkung: „Das ist aber ein teures Agitationsmittel und löst erkennen, wie mit dem Gelde umgegangen wird. Daraus schon ist zu folgern, daß die „Volksfürsorge“ die teuerste Volksversicherung wird.“

In allen diesen verleumderischen Behauptungen ist kein wahres Wort. Die „Volksfürsorge“ hat der „Victoria“ keinen Direktor weggeholt, sie hat keinen Beamten, der sich freuen dürfte, je einmal auch nur annähernd ein solches Gehalt zu beziehen.

In Krefeld hat die kirchlich-konservativen Verwaltung an ihre Vertrauensleute eine Mitteilung zur Information verbreitet, in welcher die Sterbekasse des Verbandes der Kirche mit der „Volksfürsorge“ in einer Weise in Vergleich gestellt wird, daß man förmlich vor dem Bewußtsein steht, mit der diese Leute ihre Rivalität befehlen.

Der Aufbau der „Volksfürsorge“ wird als echt kapitalistisch im Gegensatz zur Sterbekasse bezeichnet, obgleich die Vertreter dieses Vergleichs wissen, daß die Vorstand- und Aufsichtsratsmitglieder der „Volksfürsorge“ den Gewerkschaften und Genossenschaften verantwortlich sind und die Verwaltung der „Volksfürsorge“ der strengen Kontrolle der Mitglieder dieser Organisationen unterstellt ist.

Den Gipfel der Unanständigkeit erreichen die Krefelder Kirche mit ihrer „Schlußfolgerung“ über den Vergleich ihrer Sterbekasse mit der „Volksfürsorge“, in der sie von ihrer Sterbekasse sagen, dieselbe ist eine Volksversicherung, getragen von dem Geiste der Brüderlichkeit und genossenschaftlichen Selbsthilfe unter der Devise: Einer für alle, alle für einen.

Vor der „Volksfürsorge“ wird gesagt, dieselbe ist unter dem Deckmantel der Gemeinnützigkeit als freiwirtschaftliches Unternehmen gegründet. Von Brüderlichkeit keine Spur. Die Devise lautet: Nasse und halbe den Mund. — Dabei kommt in Betracht, daß in der genannten Sterbekasse nur Mitglieder des kirchlich-konservativen Gewerkschafts aufgenommen werden können, während die „Volksfürsorge“ ihre Einrichtungen jedermann ohne jegliche Beschränkung zur Verfügung stellt.

Bezeichnend für den mangelnden Gerechtigkeitsinn dieser Gegner ist auch das Verbot, gegen die Tatsache, daß ihre Sterbekasse Versicherungen nur im Höchstbetrage von 500 Mark gewährt, während die „Volksfürsorge“ bis zu 1200 Mark Versicherungen ermöglicht. Verboten wird auch die Tatsache, daß bei der Sterbekasse eine Gewinnbeteiligung nicht vorgesehen ist, während bei der „Volksfürsorge“ die Versicherer am Gewinne beteiligt sind, was deshalb eine wesentliche Erhöhung der vereinbarten Versicherungssumme bringt, weil alle ihre Ueberlässe den Versicherern zufallen. Nicht besprochen wird in dem Vergleich die Tatsache, daß bei der „Volksfürsorge“ vom ersten Tage an eine Ver-

rechnung nicht mehr verfallt, während die bei der kirchlich-konservativen Sterbekasse in Frage kommende Bestimmung folgendermaßen lautet: „Der Verfall einer Versicherung infolge Nichtzahlens von Beiträgen usw. ist in Zukunft ausgeschlossen, sofern der Versicherte mindestens für drei Jahre Beiträge entrichtet hat.“

Alle in den ersten drei Jahren verfallene Beiträge, ganz wie bei den kapitalistischen Gesellschaften. In der Tat — Brüderlich und genossenschaftlich zugleich! Alle Vergleiche der Leistungen der Sterbekasse der Kirche mit der „Volksfürsorge“ sind irreführend; das wissen die Herren ganz gut, schrieb doch der „Regulator“, das Organ der kirchlich-konservativen, am 6. September selbst, daß bei der „Volksfürsorge“ eine Steigerung der angegebenen Versicherungssummen eintrete „durch die Aufzahlung der auf die Versicherung entfallenen Gemeinanteile, die noch um 3% Prozent Zinseszins vermehrt werden“.

Parteinachrichten.

Kommunalwahlen.

Bei der Stadtverordnetenwahl in Altenburg (Sachsen) siegte unsere Liste mit etwa 1000 Stimmen Mehrheit über die der Gegner. Es handelte sich um die Wahl eines Ausschusses und eines Unanständigen. Die Wahlen in den Gemeinden des oberen Kreises Sörlingen habe keine Änderung im Bestände der Parteien gebracht. Besonders scharf war der Kampf in der Gemeinde Kölsch, wo die vereinigten bürgerlichen Interessengruppen aller Art geschlossen unseren Genossen gegenüberstanden, mit dem ausgesprochenen Zweck, die sozialdemokratische Mehrheit zu besitzeln. Trotzdem wurden die sozialdemokratischen Kandidaten in der dritten Abteilung fast einstimmig und in der zweiten Abteilung mit größerer Mehrheit wie vor zwei Jahren wiedergewählt. In der zweiten Abteilung haben die Bürgerlichen noch ein Mandat im Besitz. — In Wald wurden vor zwei Jahren zwei Mandate der zweiten Abteilung den vereinigten bürgerlichen Gruppen in einem Bezirk abgenommen, ein weiteres wäre in diesem Bezirk gefolgt. In der Bürgermeisterei die bisherige Bezirksabteilung auf und gliedert den Arbeiterbezirk Mangelberg dem inneren Stadtbezirk an, wodurch eine sozialdemokratische Mehrheit für erhebliche Zeit unmöglich gemacht wurde. Trotzdem brachten es unsere Genossen auf 100 Stimmen gegenüber 240 der vereinigten Gegner. In der dritten Abteilung erreichte sich unsere Stimmzahl von 940 auf 1032, während die der Christlich-Nationalen von 115 auf 55 zurückging. — In Thilge wurden in der dritten Abteilung unsere Kandidaten ohne Gegenkandidaten gewählt. — In Weiskirchen (unterer Kreis) gelang es uns nicht, den vereinigten Sozialisten die letzten zwei Mandate in der dritten Abteilung abzunehmen. Auch hier hat man durch eine neue Bezirksabteilung und Verlegung der Wohllokalen in einen abgelegenen Stadtbezirk das elende Dreiklassenwahlrecht noch etwas verschlechtert. — Die Stadtverordnetenwahlen in der kleinen Erbgemeinde Johannsgergestadt brachten unseren Genossen die fünftalige vier zur Wahl stehenden Mandate.

Soziales und Volkswirtschaft.

Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit. Einen Ortsgeheimrat über die Arbeitslosenfrage hat die sozial-

demokratische Mehrheit des Gemeinderates der Stadt Gera-Reich am Freitag eingebracht. Der Entwurf ist den Ortsgemeinden einiger süddeutscher Städte nachgefolgt. Der dem Arbeitslosen gewährte Zulohne beträgt pro Werktag 50 Pf. für Bezüge und 70 Pf. für Verheiratete. Hat der Arbeitslose Kinder unter 15 Jahren zu ernähren, so erhöht sich der Zulohne für jedes Kind um 15 Pf. täglich. Der Zulohne darf den Gesamtbeitrag von täglich 1,30 Mark nicht übersteigen, er wird nur vom 6. Tage der Arbeitslosigkeit an für höchstens 78 Tage im Jahre gewährt. Es sind dann noch besondere Bestimmungen für Berufsvereine und eine Sparschule für Arbeiter, die seinem Berufsvereine mit Sparschule angehören, getroffen, die sich den obigen Sägen anpassen. Die Sache wurde einem gemischten Ausschuss überwiesen. Die bürgerlichen Vertreter traten natürlich sehr scharf gegen das Projekt auf und gingen so weit, von den Arbeitslosen als von arbeitslosem Gesindel zu reden. Den Herren wurde von unseren Genossen gehörig heimgeleitet. Bemerkenswert war, daß die drei Vertreter der nationalen Arbeiter durch Abwesenheit blieben.

In Augsburg hat die sozialdemokratische Rathausfraktion folgende Anträge gestellt: 1. Schnellst eine Entwurf einer gemeindlichen Arbeitslosenversicherung ausarbeiten. Dem Entwurf ist das Feinere von der bayerischen Staatsregierung aufgearbeitete Musterstatut zugrunde zu legen. Zur Durchführung der gemeindlichen Arbeitslosenversicherung ist vorerst die Summe von 150 000 Mark in den Etat 1914 einzustellen. Die bayerische Staatsregierung soll erwidert werden, auf dieser Versicherung einen entsprechenden Zuschuß zu leisten. 2. Es seien bis zur Einführung der gemeindlichen Arbeitslosenversicherung Mittel bereit zu stellen, in Augsburg beimütigen Arbeitslosen Unterstützung gewährt zu können. Diese Unterstützung darf nicht den Charakter der Armenunterstützung tragen.

3. Es seien zur Wiedereingliederung der Arbeitslosigkeit die schon beschlossenen gemeindlichen Arbeiten mit tunlichster Beschleunigung zur Ausführung zu bringen.

4. Die Vertreter der Stadt Augsburg sollen beim bayerischen Städtetag darauf hinwirken, daß zu der Frage der Arbeitslosenfrage und Arbeitslosenversicherung Stellung genommen wird, ferner, daß der Städtetag an den Bundesrat den Antrag stellt, die reichsgesetzliche Regelung der Arbeitslosenversicherung durchzuführen.

Arbeiterentlassungen im Ruhrgebiet. Auf der Zeche Dersau im 20. Bezirk, auf Zeche Graf West 80, auf Zeche Hüllers 15, auf Zeche Gneisberg 29 Mann am 1. Dezember wegen Mangels an Arbeit entlassen worden. Dies kann als eine Krisenperiode angesehen werden, wegen der schlechten Konjunktur im Ruhrgebiet.

Oldenburg. Partei-An-, Ab- und Umwahlen, Ausschreibung, Ausstellung von Mitgl. Lebensb. Bestellungen auf die Parteipresse werden Samstag von 11-12 Uhr vormittags und Sonntag von 7-8 Uhr abends im Besprechungsraum des Gewerkschaftshauses abgeh.

Viele Mütter glauben ihre Kinder gut zu erziehen, wenn sie ihnen schon in den ersten Monaten unverständliche Redensarten geben. Sie wissen nicht, daß diese ihnen zu großen Einseitigkeiten wegen von den meisten Kindern nicht verstanden werden kann und daß sie verstanden werden muß. Dies geschieht am vortheilhaftesten durch einen Juchz von „Kucke“, welches vorher in Wasser aufgelöst worden ist. Die Mütter erwarten durch diese Art der Ernährung bei ihren Kindern eine gesunde Verdauung und vorzügliche Entwicklung.

Zum 50. Geburtstag Richard Dehmels.

- Erntelied.**
- Es steht ein goldenes Garbenfeld,
das geht bis an den Rand der Welt.
Wähle, Wähle, wähle!
 - Es haßt der Wind im weiten Land,
die Wähelein vom Himmelband.
Wähle, Wähle, wähle!
 - Es kommt ein dunkles Abendrot,
viel arme Leute sitzen noch dort.
Wähle, Wähle, wähle!
 - Es blüht die Nacht den Sturm im Schooß,
und moegen geht die Arbeit los.
Wähle, Wähle, wähle!
 - Es feht der Sturm die Heider rein,
es wird kein Mensch mehr Hunger schrein.
Wähle, Wähle, wähle!

Richard Dohmel

Ein Altersgenosse der deutschen Arbeiterbewegung, der Dichter Richard Dohmel, begeht am heutigen 18. November seinen fünfzigsten Geburtstag. Geboren in den Tagen der Agitation Volkes, dröhren in einem Fortschritt der Mark, hat er als Anführer des Trüben der Siegesglücken verstanden, als Jüngling der sozialen Revolution erlebt. Dohmel gehörte damals zu jenen, die sich mit Reindickheit an die Seite der Unterdrückten stellten. Er hatte ein Ohr, zu hören ihre Klage, ein Herz, sich der Bedrängten zu erbarmen, ihm hatte ein Gott gegeben zu sagen, was andere litten. Der Name dieses Dichters steht für alle Zeit ins Buch der Freiheit eingeschrieben.

Nach vor einigen Jahren konnte ein bekanntes Handbuch der Weltliteratur zu einer kurzen Biographie Dehmels bemerken: „Dehmels poetische Eigenart mit ihrem Gange zum Absonderlichen, zur Gräuel und zum dunklen Symbolismus beschränkt die intimere Kenntnis seiner Schöpfungen auf einen kleinen Kreis von Bewunderern.“ Das trifft für unsere Tage nicht mehr zu. Gewiß gibt es auch heute noch

Werke Dehmels, die als Ganzes oder in einzelnen Teilen oft fesseltende Wirkung erfahren, und erst die Zukunft wird entscheiden, ob hier die Zeit ihren Dichter nicht verstanden, oder der Dichter nicht seine Zeit und seinen eigenen Beruf. Mandates aber, vales von Dehmels Gedichten ist tief ins Volk gedrungen, und sicher hat kein Künstler Zeit seines Lebens einen solchen Grad von Volkstümlichkeit erreicht wie dieser Moderne. Das kommt daher, weil Dehmel das ihn umgebende wirkliche Leben mit einer Kraft zu erfassen verstand wie kaum ein zweiter. Dieser Gedankenreifer, der die vernommensten Probleme des menschlichen Daseins in dunklen Bildern oft mehr abhandelt, als andeutet, er hat sich in einem Teil seiner Schöpfungen zu einer einfachen Arbeit, die aus der Tiefe des Volkempfindens geboren ist und vom Volk freudig als sein Eigenes erkannt wird. Der Arbeitsmann, das Erntelied sind die wahren Volkslieder unserer Tage.

Sie stammen aus einer Schöpfungsperiode, die vielleicht die wertvollste in Dehmels Leben ist, sicher aber diejenige, in der er sich den Hoffen seiner Zeitgenossen am meisten genähert hat und die ihn — wohin sich auch seine Wege wenden mögen — dauernd mit der Kulturgeschichte einer denkwürdigen Zeit verbindet. Es war eine Zeit der schönsten Hoffnungen, als die junge moderne Literatur an die Seite der modernen Arbeiterbewegung trat, mit andern Mitteln gleichen Zielen zutreffend, von gleicher Zukunftsvorstellung geboren ist und vom Volk freudig als sein Eigenes erkannt wird. Der Arbeitsmann, das Erntelied sind die wahren Volkslieder unserer Tage.

Heute ist ins Weite zerstreut, was sich damals in der Enge kraftvoll zusammenfand. Vieles hat sich befähigt, verbreitert, verloren. Dichter und Künstler, die teilnehmend voll auf den Schöpfer der sozialen Kämpfe geilt waren in der Hoffnung, dort das Schauspiel großer Entscheidungen zu erleben, wendeten sich unmutig ab, als diese Entscheidungen sich verzögerten. Eine Bewegung, die gegen greifbare Unterdrückung kämpft, den Zwangsgezwungen des Staates gegenüber ständig auf dem Kriegsfuß steht, die mit der Schwelgerei einer Ravine wächst, um sich im nächsten Augenblick erschütternd auf alles Bestehende zu stürzen, die erstehen als ein Gegenstand, würdig künstlerischer Ge-

haltung. Ein methodisch geordneter Ausbruch organisierter Massenbewegung, der sich unter Überwindung zahlloser Schwierigkeiten kleinster und kleinster Art vollzog, überwiegen Kraftproben aus dem Wege ging und in über Jahrzehntelanger Arbeit den Sieg vorbereitete, erschöpfte die Geduld der Ungebildeten allzusehr. Und so kam es, daß die Dichter gingen, während die Arbeiter blieben.

Die Arbeiter blieben, weil ein anderes, härteres Band sie an die Bewegung fesselte. Das war die Not ihres Daseins, das war die Erkenntnis, daß es keinen andern Weg gab, sich und ihre Rodkommission aus den Ketten des Elends zu befreien als diesen hellenweissen aufreißenden gefährlichen, hellenweissen ermüdend bedauerlichen weithin gestreuten Weg. Sie blieben in der Arbeiterbewegung, in die sie gehören und die sie selber sind, und sie mußten den Dichter, der andern Gesegen der Entwicklung gehorcht, von andern Schöpfungskraften getrieben wird, als einen Gast betrachten, der kommt und geht, wie's ihm gefällt.

Aber einen wertvollen dauernden Gewinn hat die Arbeiterbewegung aus jener Zeit ihrer engen Verbindung mit der jungen Literatur davongetragen. Sie hat in ihr das Bewußtsein ihrer letzten großen Kulturleistung gefunden. Sie ist sich darüber klar geworden, daß sie nicht nur für ein reinliches gelundenes Leben kämpft für alle, sondern daß sie darum kämpft, allen das Glück zu geben, zu dessen Glück die Menschen fähig sind — die Kunst. In diesen Tagen strömen zehntausende Berliner Arbeiter nach dem Riesensaal der „Neuen Welt“, um sich an Beethoven's Reiner Symphonie zu erheben, zehntausende füllen an jedem Sonntag nachmittags die Theater der Reichshauptstadt, und überall, wo die Arbeiterbewegung wirkt, macht sich das Bestreben geltend, zwischen Kunst und Volk die Brücke des Verständnisses zu schlagen.

Dieses Bestreben waren es auch die erst vor wenigen Monaten in Berlin Dehmels Erntelied in der Vertonung Edgar Fried's fürnehmlich beabsichtigt. So darf sich der fünfzigjährige Dichter sagen, daß er den Weg zum Volk gefunden hat. In solcher Einheit zwischen Dichter und Volk liegt das Dichters Glück, in ihm ruht aber auch die Zukunft des Volkes.

Sonderangebot in Herren-Stiefeln

Wir empfehlen als ganz besonders billig:

Zugstiefel genagelt, derbe Ware . . . 4.35	Schnürstiefel genagelt für den Werktag 5.90	Schnallenstiefel für die Arbeit 5.90
Zugstiefel extra stark für die nassen Tage 6.80	Schnürstiefel zum Strapazieren 6.90	Schnallenstiefel genäht, Rindl., unverwüstl. wie beste Handarbeit 7.90
Zugstiefel guter Sonntagstiefel 9.80	Schnürstiefel in Chrom Rossex, mit u. ohne Lackk. 6.90	Schnallenschuhe starke Ware 4.20
Zugstiefel Boxcalf, in eleganter Ausführung 10.90	Schnürstiefel in Boxrind, Boxcalf und Chevreaux 12.50 7.50	Schnürschuhe gute Qualität 4.20



Als besonders vorteilhaft empfehlen einen Posten Herren-Stiefel

elegante moderne Form, sehr haltbar, welchen wir ausserordentlich billig einkaufen, zum Preise v. **7.90**

Joh. Holthaus Nachf.

Wilhelmshavener Strasse 30. - Neue Strasse 11.

Banter Bürgergarten.

Heute Dienstag, abends 8.30 Uhr anfangend:

Grosser Preisskat

Seiner. Vösten.

Doppelkrone

Besitzer: Otto Pergande

Am Buss- und Bettag:

Dem hohen Festtage entsprechendes

Grosses Extra-Konzert

Kapellmeister: H. Otto

Anfang präzise 4 Uhr

Es ladet ergebenst ein Otto Pergande

Goethebund Delmenhorst.

Donnerstag, den 20. November, abends 8¹/₂ Uhr
in Sudmanns Hotel:

Liederabend.

Frau Hanna Siegert (Sopran) | vom Stadttheater in
Seer Willi Bader (Bass) | Bremen.

Am Flügel: Herr Professor Schenk.

Eintrittskarten an den bekannten Verkaufsstellen, für Mitglieder nur gegen Abgabe eines Mitgliedsbescheides zu 75 Pf., sonst zu 1.25 Mk.

Lily Tegtmeyer

Atelier f. moderne Bildnisse, Heimaufnahmen u. Vergrösserungen

Holtermannstrasse 37

Elektrische Strassenbahn-Haltestelle Hegelstrasse.

Telefon 791.

Wir bitten um baldige Aufträge

Wadi-Kisan-Tee

feinste ostindische Mischung

50, 55, 60, 70, 75 Pf. pro 1/4 Pfund.

Heberaff zu haben.

Schlinck's

Salmin
REINES PFLANZENFETT

Salmona
PFLANZEN-BUTTER-MARGARINE

IVD PUNOMNY.

Warum rennen und jagen

Sie um einen passenden Stiefel zu finden. Im

Walkürenstiefel

finden Sie mühelos, was Ihnen zusagt

Rüstringen i. O. **Trost & Wehlau** Wilhelmshaven
Wilhelmsh. Str. 70 **Schuhmachermeister** Bismarkstrasse 95

Sämtliche Drucksachen liefert Paul Hug & Co.

H. Hinrichs

Wilhelmshavener Str. 10

Vorrätig in Massen:

- Schaffstiefel
- Kniestiefel
- Arbeitschuhe
- Gummischuhe
- Winterstiefel
- u. u.

in prima und billigste Preise.

Mercur, Einjährigen- und Handelschule

bei der „Ellenburg“. Der Schulbesuch berechtigt Tanten und Herren jeden Standes und Alters nach geb. Ausbildung zur Befreiung gutgehabter Kontorbediente sowie Herren zum erfolgreichen Bestehen der Einjähr.-Freiwilligenprüfung vor der Kommission.

Bei **Nissenfeld** in Rüstringen erhält ein Jeder **KREDIT**

Hochelegante **Herren-Moden** eigener Anfertigung und nach Mass. Wöchentl. Abzahlung **nur 1 Mk.**

Elegante **Damen-Garderoben** Pelzkragen wöchentl. Abzahlung **1 Mk.**

Mit **3 Mark** Anzahlung einzelne

Möbel Ganze Aussteuern bei denkbar kleinster An- und Abzahlung

Kunden ohne Anzahlung. **Nissenfeld** Wilhelmshavener Straße 37.

Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet und bitte ich
um gefl. Besichtigung.

Die Spielwaren-Ausstellung
bietet eine ganz enorme Auswahl
von Spielsachen in gediegener, neuzeitlicher
Ausführung, zur Unterhaltung und Belehrung.

Heute: Ausstellung von Schaukelpferden, Sport-
tieren und Kindermöbel im Geschäfts-Eingang.

J. Egberts Grosses Geschäftshaus.

Inhaber: Lütter & Wiesemüller.

Lassen Sie sich diesen Apparat sofort kommen!

Der beste Ersatz für Oper,
Theater, Varieté, Konzert. —
Nur erste Künstler!



Spielt ohne
Nadelwechsel mit
einem fast unzerstörbaren Saphirstift.

Sie brauchen kein Geld dazu

Wir senden denselben kostenlos

5 Tage zur Probe selbst 20 ausgewählten Stücken
auf 70 doppelseitigen 29 cm großen Pathé-Platten.
Haben Sie schon einmal Pathé-Platten
gehört? Pathé-Platten will man immer
wieder hören, da sie im Gegensatz
zu den veralteten Nadelplatten noch
nach Jahren ebenso schön und rein
erklingen, als beim ersten Spiel. —
Unser trichterloser Apparat ist

das Neueste vom Neuen

und nicht zu vergleichen mit den all-
gemein auf den Markt kommenden
Typen. — Jeder Apparat ist mit der
neuen großen Pathé-Konzert-Schall-
kammer versehen, die allein überall mit
20 Mark verkauft wird. Behalten Sie
den Apparat, so haben Sie an ein
monatlich nur 3 Mk., bei Nichtgefallen
nur die ganz minimale Hin- und Rück-
fracht zu zahlen.
Die Lieferung erfolgt sofort!

Keine Platten-
abnutzung mehr!

Senden Sie uns diesen Schein noch heute ein!

An die Fa. Bial & Freund in Breslau II, Postfach 419 658

Senden Sie mir einen allerneuesten Luxus-Sprechapparat ohne Trichter mit
einer Pathé-Konzert-Schallkammer, sowie 30 ausgewählte Stücke auf 10 Doppel-
seitig besetzten, 29 cm großen Pathé-Platten. Wenn ich die 30
großen Pathé-Platten innerhalb 5 Tage nach Empfang an Ihre Adresse franco zurücksende, behalte ich sie und
zahle unter Anerkennung Ihres Eigentumsrechtes bis zum Ausgange für den
Apparat mit den Pathé-Konzert-Schallkammer 80 — Mark und für die 10 Pathé-
Doppelseitigen 13 20 Mark vom Ablauf der Probezeit be-
i monatlichen Rates von 3 Mark ginnend. Erfüllungsort Breslau.

Vor- und Zunamen: _____

Beruf: _____ Ort und Datum: _____

Strasse - Platz - Nr. _____

Buchdruckerei Paul Hug & Co.

Rüstringen, Peterstraße 20/22. Telefon 58.

Druckarbeiten

für Gewerbe, Industrie und
Handel, ein- und mehrfarbige
Verbandsdrucksachen, Plakate
für alle Veranstaltungen (reich-
haltige Musterkollektion).
Verlobungs- u. Vermählungs-
karten in neuen geschmack-
vollen Mustern sauber, schnell
und preiswert.

Trauer-Briefe und Karten

Größere Anzahl Stühle
sind zu reparieren. Offerten
unter P. 8 befreit die Exped.
dieses Blattes.

Raufe Stroh
Knochen, Lumpen,
altes Eisen, alte Metallabfälle,
Güte und Helle aller Art ufm.
Baumann, Dep., Einigungsstr. 20

Garderobenbillets
in Wied zu 200 und 500 Stüd
empfehlen
Paul Hug & Co.

Städt. Badeanstalt Rültringen, Oldeogelstraße 12.

— Telefon Nr. 418. —

Geöffnet wochentags von 8 bis 1 Uhr und von 3 bis 8 Uhr.
Sonntags bis 10 Uhr; an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 11 Uhr
vormittags. Die Schwimmbäder sind für Damen an jedem Montag und
Donnerstag nachmittag, in der übrigen Zeit nur für Herren geöffnet.

Verabreicht werden außer Reinigungsgebühren alle medizinischen
Bäder, Bannbäder (Herren- und Damen-Abteilung) 40 Pf.,
Freitag und Sonntags 30 Pf., für zwei Kinder 30 Pf., Kranke-
bäder 15 Pf., für ein Kind 10 Pf. — Dampf- und Heißluftbad
80 Pf., Ganzmorgensbad 70 Pf., Teilmorgensbad 35 Pf., elektr. Wollerbad
1 Mt., elektr. Bogenlichtbad 2 Mt., elektr. Glühlichtbad 2 Mt.,
elektr. Voltammbad, Wotens-Stanger, Schwach 2 50 Mt., Hart
3 50 Mt. u. Preislisten in der Badeanstalt erhältlich.

Spielplan

des Stadt-Theaters.
Dienstag den 18. Nov., abends
8 Uhr: Traummulus.
Mittwoch den 19. Nov., abends
8 Uhr: Die Schöpfung.
Donnerstag den 20. November,
abends 8 Uhr, Rosmersholm,
Abonnement III.
Freitag den 21. Nov., abends
8 Uhr: Der Frauenfresser
Abonnement II.
Sonntag den 22. November,
nachm. 3/4 Uhr: Dornröschen
abends 8 Uhr: Die versunkene
Glocke.
Sonntag den 23. Nov., abends
7 1/2 Uhr: Stella maris.

Dauerwände weiß und
farbig. : : :
August Bruns
Ihrer vis-à-vis dem „Klub“.

Photographie

AUG. IWERSEN

Marktstrasse 34
Telephon 231 — Telephon 231
Eingang: Prinz-Heinrich-Strasse

Musikalien

Schulen u. Unterrichts-
werke aller Instrumente
Sämtliches Material für
Gesangsvereine
und Orchester
Humoristische u. ernste
Auführungen, Couplets
f. Vereinsvergünstigungen

Salon-Albums und
Neueste Schlager
für Klavier, Violine etc.

A. E. Fischer

Viktoriastraße 83
Fernsprecher 1162
Wilhelmshaven
Kataloge umsonst

F. Albrecht, Zahnpraxis

Rüstringen,
Wilhelmshavener Straße 25, II.
Ede Wilhelmsstraße.

Modern Jahrbuch mit Welta in
erfolgreicher Ausführung. Kronen,
Wörter, Stoffbahn und haltbare
Umbinderungen. — Reparaturen
schnell und billig. Umarbeiten nicht
liegender Gebilde. Schriftliche Ge-
währ für guten Sitz und Brauch-
barkeit. Schönechte Behandlung.
Zugabe geb. gefaltet. Sperrzeit
v. 9—7 Uhr, Sonntags v. 9—1 Uhr.

Volksküche Rültringen

Mittwoch: (Wohntag) gefolgt.

Jede Art
Möbel
reell — kulant — sehr billig!
Nur beste Qualität — Weiteh. Garantie

Komplette Ein- richtung v. 230 Mk an	Küchen 80—250 Mark.	Moderne Wohn- zimmer 235-625 Mk
---	---------------------------	--

Kredit an jedermann!!

Moderne Schlaf- zimmer 295-500 Mk	Herren- zimmer 315-900 Mark.	Moderne Ess- zimmer 320-900 Mk
--	---------------------------------------	---

Teppiche - Gardinen - Portièren

Chaise- longues 35 Mk.	Garnituren von 175 Mk. an	Sofas von 78 Mk. an
------------------------------	------------------------------------	------------------------------

Damen- und Herren-Garderobe
stets das Neueste.

Bett- stellen mit Matratze und Koll 30-75 Mk.	Betten	Pelz- Kragen
---	--------	-----------------

Größtes Möbel- und Waren-Kredithaus.
Franz Brück
Marktstr.
39.

Soziales und Volkswirtschaft.

Der riesige Umfang der Volksversicherung in Deutschland ist aus folgenden Zahlen zu ersehen: Bei den 15 privaten Versicherungsgesellschaften, welche die Volksversicherung betreiben, bestanden Ende 1911 7.951.554 Volksversicherungen mit einem Versicherungskapital von 1.595.878.755 Mark. Bis Ende 1912 waren diese Zahlen gestiegen auf 8.320.546 Volksversicherungen mit 1.700.070.231 Mark Versicherungskapital. Am deutlichsten zeigt sich das rasche Wachstum durch die Steigerung der jährlichen Neuzugänge. Im Jahre 1912 überstiegen die Neuzugänge alle bisherigen Ergebnisse. Es waren zu verzeichnen bei allen Gesellschaften zusammen mehr als eine Million Versicherungen, mit einer Versicherungssumme von annähernd 245 Millionen Mark. Wie groß die Bedeutung der Volksversicherung für die Bevölkerung ist, zeigt die Tatsache, daß von den kapitalistischen Gesellschaften in den letzten fünf Jahren fast 255 Millionen Mark an die Versicherer ausgezahlt wurden. In Zukunft wird durch die Wirksamkeit der Volksversicherung für die breiten Schichten des arbeitenden Volkes die Volksversicherung noch eine größere Bedeutung erhalten.

Fleischermeister und Fleischnutzung. Unterstützt von der gesamten Mittelstandspresse, kämpfen die Fleischermeister gegen jeden wie immer gearteten Versuch, sie durch kommunale Maßnahmen oder durch kommunalgesellschaftliche Einrichtungen bei der Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung mit billigerem Fleisch anzuknüpfen. Sie selbst eher tun gar nichts dazu, der Fleischnutzung zu steuern, und hindern offen und geheim jeden, der sich bemüht, nach der Richtung sich zu betätigen. So wurde in Braunsfeld von zwei Fleischermeistern billiges Rindfleisch auf den Markt gebracht; einer der Herren verließ jedoch schon nach wenigen Stunden seinen Stand wieder, weil ihm, wie die „Konsumzeitung“ mitteilt, ein Vertreter der Wertungsgenossenschaft der Fleischermeister angebrocht hat, daß er aus der Genossenschaft ausgeschlossen werde, wenn er den Verkauf des billigen Fleisches fortsetze. Hier ist es also wieder die Stadtverwaltung nach der Konsumverein, der in seinem sozialen Wirken gestört wird, sondern ein Angehöriger des Zwischenhandels mit seiner reichen Erleuchtung und Sachkenntnis, und zwar gestört durch Eingriffe, die unstreitig unter den so sehr beliebten Sammelnamen „Terrorismus“ fallen. Die Herren von Mittelstand wollen eben nicht, daß die Schreupf der Konsumanten, auf der ihre „staatsbehaltende“ Existenz ruht, irgendwie eingengt werde, und sei es auch durch die einfachsten sozialen Maßnahmen.

Genau ähnlich liegt ein Vorfall, der aus Berlin gemeldet wird. Es war der Verkauf russischen Fleisches beabsichtigt. Von 128 Fleischermeistern, die bereit waren, importiertes Fleisch gegen gutes Entgelt zu verkaufen, zogen 106 Meister ihre Zusage zurück, weil ihnen angeblich von einigen Großhändlern mit der Entziehung des Kredits gedroht worden war. An die Stelle der eingeschätzten Fleischermeister trat die Berliner Konsumgenossenschaft, die sich der ungenannten schweren Arbeit unterzog, um den minderbemittelten Schichten der Bevölkerung Fleisch zu erdwinglichen Preisen zu verschaffen. Auf der einen Seite also bewilligte Verhinderung gemeinnützigen Wirkens aus brünstiger Liebe zum Profit —, auf der anderen Seite die frohe Bereitwilligkeit schlummer wirtschaftlicher Not nach Kräften entgegenzuarbeiten. Das alles hindert manchen eingedrungnen Preisvertreter nicht, mit billigen Spott den Konsumvereinen zu begegnen, die wirklische Opfer brachten, um die Not zu lindern. Die Herren von unmissigen Zwischenhandel spotten ihrer selbst und wissen gar nicht viel! Die Konsumanten werden sich die geschickten, sehr aufklärenden Vorfälle merken.

Arbeitslosenunterstützung in Heidelberg. Der Stadtrat von Heidelberg beschloß, eine Arbeitslosenunterstützung nach dem Hamburger Muster einzuführen, d. h. allen ein Jahr in Heidelberg amfänglichen Arbeitern im Falle der Arbeitslosigkeit eine Unterstützung von 70 Pf. bis zu einer Mark pro Tag zukommen zu lassen. Für die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter wird die städtische Unterstützung durch die Gewerkschaften ausbezahlt, während die Nichtorganisierten die Unterstützung auf dem städtischen Arbeitsamt abbekommen. Die Nichtorganisierten brauchen Beiträge in eine städtische Versicherungskasse nicht zu zahlen; dagegen sind für sie die statutarischen Bestimmungen zum Zwecke der Unterstützung in Rücksicht auf die schwierigeren Kontrollmöglichkeiten härter abgefaßt, als jene, die für die organisierten Arbeiter maßgebend sind. Die Annahme dieser städtischen Vorlage im Bürgerentscheid hält man für gesichert.

Die Herkunft der Verespflichtigen. Eine Uebersicht der Ergebnisse des Veresorganisationsjahres für das Jahr 1912 ist dem Reichstage zugegangen. Danach wurden in den Ritten 1912 1.289.868 Personen geführt, von denen 916 ausgeschlossen, 34.211 ausgemustert, 137.922 dem Landsturm überwiesen, 90.207 der Erstreserve überwiesen, 239.717 ausgeschlossen wurden. Von den Ausgehobenen waren bestimmt zum Dienst mit der Waffe 220.610, zum Dienst ohne Waffe 2616, alle diese für das Meer, der Marine überwiesen wurden 12.247 Land- und 4244 Seeratten. Freiwillig stellten sich für das Meer 14.308 Einjährig-Freiwillige, 1180 Volksschullehrer als König-Einjährige, 48.194 andere Freiwillige, für die Flotte 854 Einjährige, 4659 andere Freiwillige. Von den Ausgehobenen waren 62.807 aus dem Lande geboren und in landwirtschaftlichen Berufen tätig, 85.308 aus dem Lande geboren und anderweitig beschäftigt, 8066 in der Stadt geboren und in landwirtschaftlichen Berufen beschäftigt, 83.236 in der Stadt geboren und anderweitig beschäftigt. Von den Ausgehobenen waren also 148.115 Landkinder und 91.602 Städter.

Gewerkschaftliches.

Bergarbeiterstreik im Becken von Calais, Lens (Dep. Pas-de-Calais), 17. Nov. Die Bergarbeiter sind unzufrieden mit den vom Senat beschlossenen Abweichungen von dem Grundgesetz der achtstündigen Arbeitszeit und haben gestern den Streik erklärt; in Tourges streikten 1800 von 3000 Arbeitern, 850 in Courrières, 300 in Noeux-les-Mines und Bouris, doch hat sich bisher kein Zwischenfall ereignet.

Aus aller Welt.

Die Warschauer Wädchenhändler. Wir berichteten vor einigen Tagen von einer großen in Warschau verhafteten Wädchenhändler. Hierzu wird jetzt der Presse noch aus Warschau berichtet: Die neunzig verhafteten Warschauer Wädchenhändler sind jetzt zum Teil wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Ueber die Verhaftung, die in Warschau großes Aufsehen erregte, werden jetzt noch folgende Einzelheiten bekannt: In der gänzlich Abendstunde umginge eine starke Polizeieinheit unter Beihilfe von Agenten der Unterjuchungsbehörde das Haus Nummer 45 an der Krowinskistraße. Nachdem alle Ausgänge besetzt waren, drang ein Teil der Beamten in die Konditorei „Kuriewa“ ein, wo zahlreiche Gäste Sadoh und Domino spielten. Wie sich herausstellte, waren die meisten Gäste Wädchenhändler. Alle Kameleiden, im ganzen neunzig Personen, wurden zur Wache sistiert, darunter eine Frau, die Besitzerin der Konditorei, Jaja Grundstein. Unter den Verhafteten befinden sich etwa sechzig Subskriber; viele von ihnen sind erst vor kurzem aus Argentinien zurückgekehrt. Alle diese

aufzunehmen. Hierbei wurde Petrow gebunden und trotz Verneinung seines Vorfalls in brutaler Weise gefoltert und gemißhandelt und schließlich in einem Keller des Stationsgebäudes eingesperrt. Mit einem späteren Zuge wurde er nach Lwow gebracht und von hier aus in ein 15 Kilometer außerhalb der Stadt gelegenes Irrenhaus eingeliefert, wo er Tag und Nacht mit Geisteskranken in gemeinsamer Zelle zubradete. Petrow wurde von Ärzten untersucht und als gesund entlassen. Er fuhr nach Petersburg, wo er den Vorfall zur Kenntnis Salomons brachte, der empört über das Ereignis Klage bei den Ministern des Innern, des Verkehrs und der Justiz führte und eine exemplarische Bestrafung der Schuldigen verlangte. Bisher ist nur eine Entschuldigend des Verkehrsamministers Rudom eingelassen, der die strengste Untersuchung des Falles angeordnet hat. Die Beamten helfen den Vorfall als Verstoß gegen Petrows bis. Petrow hat von der Mißhandlung blutige Wunden an die Handgelenke, zahlreiche blaue Beulen und eine schwere Gemüthserschütterung davongetragen. Sein den Beamten vorgeworfener Raub war von vielen zur Erde geworfen und angepöbeln worden.

Der Zeitlentenpfeil des Rekruten. Auf recht pfiffige Weise verfuhr ein französischer Regimentskommandeur in Fontainebleau das militärisch-komische Ansehen seiner Rekruten zu erreichen. Der Herr Kommandeur hatte auf seinen Spaziergängen wohl beobachtet, welche Vorliebe junge Tömen und auch — Deren für die Spiegelgläser der großen Auslagen an den Tag legten. Das übertrag er aufs Militärische und ersich folgenden Wfs: „An die Rekruten! Den Rekruten diene zur Kenntnis, daß ihnen anempfohlen wird, bei ihren Spaziergängen durch die Stadt ab und zu Blick in die Schaufenster zu werfen und sich so zu überzeugen, daß der Sitz der Uniform nicht zu wünschen übrig läßt. Auch die militärische Haltung kann auf diese Weise einer Prüfung unterzogen werden. Jeder Rekrut möge sich stets vor Augen halten: „Ein gutgekleideter Soldat ist fast immer auch ein guter Soldat.“ Öffentlich überleben die Soldaten beim eifrigen Skottieren mit ihrem eigenen Raub nun nicht, daß Verpelekte an ihnen vorbeiflanieren. Dann dürften sie statt Belobigungen zu erhalten in den Köpfen fliegen.

Berliner Radstelen. Das skandalöse Treiben zweier junger Leute hat die Berliner Kriminalpolizei zum Einschreiten veranlaßt. Der 21 Jahre alte Kaufmann Boris Gumpert und der 20jährige Kaufmann Paul Rosenfeld, beides Söhne wohlhabender Eltern, wurden unter der Beschuldigung verhaftet, an minderjährigen Wädchen Sittlichkeitsverbrechen verübt zu haben. Gumpert hatte sich in der Magazinstroße ein Sturzimmer gemietet, in dem er, da die Wirtin ein Krankenbald aufsuchen mußte, tun und lassen konnte, was er wollte. In einer der letzten Nächte trafen die beiden Freunde zwei Wädchen im Alter von 14½ Jahren, die von ihren Eltern die Erlaubnis erhalten hatten, das Volksgespanspikum zu besuchen. Das einer der Wädchen verlor seine Garderobenmarke und mußte deshalb warten, bis das Theater geschlossen wurde. Die Zwischenzeit benutzten die beiden unerfahrenen Kinder zu einem Spaziergang durch die Postage und die Friedrictstrasse. Wob trafen sie auf die beiden jungen Leute, die sich als „Mediziner“ vorstellten und die Wädchen aufforderten, sie zu begleiten. Unterewegs schlug Gumpert vor, einen kurzen Abstecher nach seiner Wohnung zu machen, da er für seinen Professor noch eine Arbeit zu beenden habe. Die Wädchen gingen abnungslos auf den Vorschlag ein. Kaum waren sie in dem Sturzimmer angekommen, als sie von ihren Begleitern überwältigt wurden. Ihr verpacktes Hilfsgeldverhalte verhalte angehört. Erst morgens gegen 3 Uhr wurden sie wieder auf die Straße geschickt. Die Eltern der Kinder erkrankten sofort Strafanzeige. Rosenfeld wurde in Haft behalten, dagegen mußte Gumpert einstweilen wieder auf freien Fuß gesetzt werden, da er der Polizei als „geistig minderwertig“ bekannt ist.

Berliner Verbrecher auf Reisen. Mit der Verhaftung des aus Weihenau stammenden 23 Jahre alten Kaufmanns Erich Zimmermann, seiner zwanzigjährigen Geliebten Helene Reddemann und eines Complices, des 21 Jahre alten Kaufmanns Wilh. Schröder hat die Kriminalpolizei in Hannover einen guten Fang gemacht. Erst vor einem Jahre wurde Zimmermann, der seit langer Zeit das Haupt einer reisenden Ladendiebesbande war, wegen einer Anzahl von Diebstählen, die er mit seiner Bande ausgeführt hatte, verhaftet und zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt. Zimmermann, der noch sieben Monate Gefängnis zu verbüßen hat, benutzte die Gelegenheit einer vorläufigen Freilassung, um aus Berlin zu verschwinden und in anderen Großstädten seine Raubzüge auszuführen. In Frankfurt a. M., Mannheim, Dresden, Leipzig und Bremen wohnte er zuhause mit seiner Geliebten in Pensionaten und ging von dort auf Diebstähle aus. Die Gelegenheit dazu schaffte er auf Spaziergängen aus, und zeigte dabei eine besondere Vorliebe für Zeidenwarengeschäfte und Juwelierräden. Zuletzt war er in Bremen aufgetaucht. Von dort begrab er sich mit seiner Geliebten und einem Complicen nach Hannover, wo die Diebe erkannt und verhaftet wurden.

Für 200.000 Raub Juwelen gefolten. Ein merkwürdiger Einbruch ist in der Nacht zum Sonntag in einem der größten Berliner Juwelieregeschäfte verübt worden. Als Sonntag früh der Laden des Juweliers Albebert in der Rue des Capucines 23 geöffnet wurde, bemerkte das Personal zu seinem größten Entsetzen, daß alle Futterale, die wertvolle Schmuckstücke enthielten, am Boden gestreut umherlagen. In einer Hand des Gefährdeten, des den Juweliers Laden von den Verkaufsräumen des Wädchenhändlers Goldstein

Kauft bei unseren Lieferanten!

Es gibt noch viele Geschäftleute, die glauben, das Arbeiterblatt als Informationsorgan entbehren zu können. Das ist ihr gutes Recht. Wer Arbeiterkundschaft nicht braucht, inseriert nicht für sie. Ein Grund mehr für unsere Leser ihren Bedarf bei unseren Lieferanten zu decken!

„Amerikaner“ waren nach der neuesten Mode gekleidet, trugen goldene Ringe mit Brillanten und goldene Uhren. Das Erscheinen der Polizeikommission in der Konditorei rief unter den Anwesenden eine Welle hervor. Die meisten suchten durch die hinteren Ausgänge zu entkommen, wurden aber von den dort aufgestellten Posten in Empfang genommen. Laut der Erklärung eines der Verhafteten hat die argentinische Regierung in der letzten Zeit etwa 200 Wädchenhändler ausgewiesen. Die Ausgewiesenen waren hauptsächlich Einwanderer aus Argentinien. Die „Amerikaner“ kamen nach Warschau, wo sie verurtheilt, die Inhaftierten der Freudenhäuser für ihre Zwecke zu gewinnen. Die ortsamfänglichen Subskriber haben sich infolge dessen in ihrer Existenz bedroht und, da sie wußten, daß die „Amerikaner“ sich in der genannten Konditorei zu vermanneln pflegten, erstatteten sie der Polizei Anzeige. Unter den Verhafteten befindet sich, wie berichtet, der „Präsident“ der „Subskriberorganisation“, ein gewisser Silbermann, der unter dem Pseudonym „Julian Radt“ bekannt war, ferner der „Eigentliche“ Vorsarg sowie die aus Argentinien eingetrossenen Helfer der Freudenhäuser Konstanz Morgenstern, Leszczynski (Walet), Gebrüder Jutnicki, Gebrüder Jakubowicz, Lejzon, Nidziszewski und andere. Die Verhafteten stehen im Alter von 18 bis 50 Jahren. Nach Feststellung ihrer Persönlichkeit wurden von den 90 Verhafteten 37, denen der Aufenthalt in Warschau verboten ist, in Haft behalten, während man die übrigen wieder entließ; sie werden wahrscheinlich nach ihrem Heimatsort ausgewiesen.

Abenteuer eines russischen Beamten auf russischen Ozeanbahnen. Ein dieses Abenteuer hat der Droogoman Petrow von der russischen Flotte in Buskara bei seiner Rückreise nach Petersburg von russischen Bahnenbeamten umSENDARMEN gehabt. Petrow, der mit einem diplomatischen Paß des Ministeriums versehen war, wollte auf der Fahrt nach Petersburg einem aus Moskau abgehenden Schnellzug beistehen. Er konnte aber im letzten Augenblick den Wagen zweiter Klasse nicht erreichen und nahm deshalb in einem Damenabteil dritter Klasse Platz. Als ihm der Kontrollleur die Fahrkarte abforderte, verweigerte er ihre Vorweisung, bis er seinen Paß erhalten habe. Daraufhin wurde Petrow auf der nächsten Station von SENDARMEN gewaltsam aus dem Wagen entfernt, um ein Protokoll über die Wiedereruna

Obstkäse am 1. Dezember. — 7. Verweisung einer Person in die Zwangsarbeitsanstalt. — 8. Verschiedene Anträge im Verleumdung des Gemeindeführers.

Table with 2 columns: 'Einnahmen aus dem Personen- und Güter-Verkehr' and 'Einnahmen aus dem Güter-Verkehr'. Rows show monthly and annual figures for 1912 and 1913.

Table with 2 columns: 'Einnahmen aus dem Güter-Verkehr' and 'Einnahmen aus dem Güter-Verkehr'. Rows show monthly and annual figures for 1912 and 1913.

Chirurgie. Alle Anstrengungen machen die Gegner, um bei den Wahlen zur Krankenkasse für sich heraus zu holen, was irgend möglich. So wird uns aus verschiedenen Bezirken mitgeteilt, daß die Gegner von Haus zu Haus gehen, um Stimmen für sich einzufangen.

— In den Saaren liegen sich die bürgerlichen Freunde, wie man jetzt fast täglich in den Nachrichten lesen kann. Hauptächlich sind es der Bund der Selbstlosen und Ortsauswahlgewählten und auch für die Besirke herausgab, die nach zwei Jahren belet werden sollen; als wenn nur die Selbstlosen mit ihren Listen durchbringen würden.

Ohmste. Die nächste Versammlung des Volksvereins findet morgen (Vortrag) nachmittags 5 Uhr statt.

Teilmehrer. Auf den Vortragsabend, heute Dienstag abend im 'Oldenburger Hof', machen wir nochmals aufmerksam. Herr Wolter Felden-Bremen spricht über Freilichtgärt. Keine Uhr. Jedermann hat Zutritt.

Therese Henke, die Ehefrau unseres alten Vorleiters Herrn Wilhelm Henke, wurde gestern zur letzten Ruhestätte geleitet. Das Leben der Verstorbenen verflocht ein Stück der Sozialistengeschichte. Sie war dem alten Henke ein allzeit guter Kamerad, Freund und Leid mit ihm teilend im politischen wie im wirtschaftlichen Kampf und bei der Erziehung und Durchbringung einer größeren Kinderzählung.

Die zweite Lokale Reinigungen. Aufstellung, die am letzten Sonntag in der 'Harmonie' stattfand, erfreute sich eines überaus zahlreichen Besuchs.

Eine große Anzahl guter Tiere waren ausgeführt, so daß die Preisrichter kein leichtes Amt hatten. Die Ausstellung wurde allgemein, auch von auswärtigen Besuchern, als mittergütig anerkannt. Der Kammerpräsident-Bereich verfügt über eine große Mitgliederzahl. Die Ausstellung dürfte neue Freunde für die Sache geschaffen haben.

Die Errichtung eines katholischen Krankenhauses ist seit Jahren der Wunsch unserer katholischen Mitbürger. Jetzt soll dem Projekte näher getreten werden sein durch Kauf der an der Oldenburger Straße gelegenen Bestimmung des fürstlich verordneten Hofrenten Hofes. Es mit der Einrichtung schon bald begonnen werden soll, ist uns nicht bekannt geworden.

Seinem Leben ein Ende zu machen ver suchte am letzten Sonntag ein in Bremen wohnhafter junger Mann, weil ein hier bedienstetes Mädchen nichts mehr von ihm wissen wollte. Der unglückliche Mann wollte, nachdem er abgelehnt worden war, nichts Besseres zu tun, als sich an einem vor dem Hause, in dem seine Angebetete diente, stehenden Baum aufzuhängen. Der Dienstherr bemerkte zufällig den Vorgang und befreite den Lebensmüden aus seiner gefährlichen Lage. Nach kurzer Aussprache mit seinem Lebensretter ging er von dannen.

In Konkurs geraten ist die 'Teilmehrer Verein-Brauerei'. In dem Kampfe mit dem Bremer-Hochhospital ist sie unterlegen, weil sie nicht konkurrenzfähig bleiben konnte. Dieser Unterang der kleinen Brauerei zeigt, wie das Großkapital in Form von Aktien-gesellschaften alles aufkauft oder vernichtet. Diese Eigenschaft richtet man zu gern der Sozialdemokratie an, die weiter nichts tut, als auf diese natürlichen Vorgänge hinzuweisen.

Auf den Lieberabend des Goethebundes am Donnerstag abend in Sudmanns Hotel machen wir nochmals aufmerksam. Der Saal wird um 8 Uhr abends geöffnet. Schülerkarten zu 10 Pf. werden ebenfalls veranschlagt. Eine Nummerierung der Plätze findet nicht statt.

Nordenham. Eine Sitzung des verstärkten Stadtmagistrats und Stadtrats findet am Donnerstag den 20. November, abends 7 1/2 Uhr, im Hotel 'Luna' statt. Verhandlungsgegenstände sind folgende: 1. Gesuch um Ermächtigung des Reichsausschusses, 2. Sonstiges. Anschließend Sitzung des Magistrats und Stadtrats: 1. Wahl eines Rechnungsführers und Gegenbuchführers für die städtische Sparkasse, 2. Sonstiges. Anschließend daran Sitzung des Stadtrats: 1. Verleihung des Gemeindeführer-rechts, 2. Zuführung der Orte am Marktplat, 3. Wahl und Vorladung von Sachverständigen für die Abschätzung von liegenden Gründen und Gebäuden, 4. Wahl eines Mitgliedes für den Einkommensteuer-Schätzungsausschuss, 5. Genehmigung des Vertrages betr. Neuanschaffung des Transformatorhauses, 6. Gesuch des Kohlenhändlervereins betr. Abnahme von Koks von der Gosanthal, 7. Neuwahl des Brandkommandos, 8. Wahl von Chargierten der Pflichtfeuerwehr, 9. Gesuch um Befreiung von der Pflichtfeuerwehr, 10. Sonstiges.

Der Sozialdemokratische Wahlverein hält am Donnerstag den 20. November, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, in Robinsons Lokal eine Mitgliederversammlung ab. Die Tagesordnung ist eine sehr wichtige, u. a. Berichterstattung vom Gemeindevorstand und Stadtratswohl. Die Mitglieder werden daher dringend ersucht, vollständig zu erscheinen. Die Mitgliederbücher sind mitzubringen. Ohne Mitgliederbuch kein Eintritt. Es wird pünktlich an-gelangen.

Einmarden. Wie möchten hiermit die Gestellungs-pflichtigen auf die am Donnerstag den 20. November, vor-mittags 10 1/2 Uhr, im Gasthaus 'Zum goldenen Löwen' (H. Bultmann) stattfindende Kontroll-Versammlung auf-merksam machen.

Zu Donnerstag abend ist eine Versammlung nach dem 'Goldenen Löwen' einberufen worden, um zu der Frage der Beleuchtung Stellung zu nehmen. Es soll gegen die Vorläufe der Gemeinde Sturm gelaufen und für die Bildung einer Ortsgenossenschaft gearbeitet werden. Es ist notwendig, daß alle Einwohner an der Versammlung teilnehmen, um den Vorträgen zu folgen.

Norden. In der Thenschen Nordgegend ist am Freitag nachmittag eine sehr wichtige Entdeckung gemacht worden, die den verhafteten Gerdes scharf belohnt. In dem Zimmer des Verhafteten in der elterlichen Wohnung war an der Wand in der Nähe des Fensters ein Stück Tapete aufge-fallen, doch mit Reißzwecken befestigt war. Man entfernte das Stück Tapete und fand etwa 120 Meter vom Fußboden entfernt in der Wand ein Loch, durch das man zu dem zwi-schen den Mauern liegenden Luftschacht gelangen konnte. Die Wand wurde sofort der Länge nach unten aufgerissen und zum Entsaugen aller Samen ein großer Hammer und ein Meißel zum Vorschein. Die nähere Untersuchung ergab laut 'O. C.', daß der Hammer dunkle Flecken am Stiel zeigte, die natürlich darauf untersucht werden müssen, ob es Blut-flecken sind. Auch die Gasolin, die sich in der Nähe dieses Loches befindet, zeigt verdächtige Flecken. Das sofort mit Gerdes angeleitete Verhör, wie Hammer und Meißel zwischen die Hand geraten sind, verlief ergebnislos. Gerdes, der trotz dieses erdrückenden Beweismaterials eine unglückliche Ruhe an den Tag legte, erkannte wohl die beiden Gegenstände der Wahrheitsfindigkeit nach als Eigentum seines Vaters an, erklärte aber im übrigen, nicht zu wissen, wie sie in das Loch gekommen konnten. Alle Verläufe, Gerdes zu einem Geständnis zu bewegen, haben bis jetzt nicht gefruchtet. Er bleibt dabei, doch man sich gegen ihn verdamnen habe, daß er wirklich nicht verhaftet sei und er es sagen würde, wenn er den Mord auf dem Gewissen hätte.

Veranstaltungs-Kalender. Mittwoch, den 19. Nov. uhr. Freie Turnerschaft Wittingen, Abends 7 Uhr Monatsver-sammlung im 'Deen'. Internat. Gutmenschen-Leben,loge 'Nordfriesland'. Abends 8 1/2 Uhr. Vereicht 14. Donnerstag, den 20. November. Freie Gutmenschen-Leben,loge Wittingen. Abends 8 1/2 Uhr im Bremer Schloß. Brate. Arbeiter-Gesangsverein Hroßhimm. Abends 8 1/2 Uhr bei C. Janßen.

Schiffahrts-Nachrichten. Telegramm des Norddeutschen Lloyd. Welt. Vahen, nach Brasilien, vorgelien von der Weser ab. Welt. Klatz, nach Brasilien, vorgelien ab Wismar. Welt. Korum, nach Australien, vorgelien ab Newport-News. Welt. Brasil, nach Australien, vorgelien Philadelphia an. Welt. Wilson, nach Ostasien, vorgelien ab Neapel. Welt. Terlinger, nach Ostasien, vorgelien ab Wien. Welt. Klotz, nach Australien, heute auf der Weser an. Welt. Franke, nach Australien, gestern Suez an. Welt. Frankfurt, nach Baltimore, gestern Vliard poliert. Welt. George Washington, nach Newport, gestern ab Überburg. Welt. Anellenau, nach Ostasien, gestern ab Wlger. Welt. Böben, nach Australien, gestern ab Southampton. Welt. Koth, nach Australien, gestern Taver poliert. Welt. Höttingen, nach Australien, gestern Suez an. Welt. Hannover, nach Australien, vorgelien Newport an. Welt. Kahl, Welt. d. W., nach Newport, heute Sllig poliert. Welt. Klett, von Ostasien, gestern Singapore an. Welt. Kedar, von Baltimore, gestern Taver poliert. Welt. Prinz Siegfried, von Ostasien, gestern Rode an. Welt. Prinz Siegfried, Welt., nach der Weser, vorgelien ab Newport. Welt. Kellingh Wlke, nach Ostasien, gestern Colombo an. Welt. Kringel Jene, nach Senua, vorgelien ab Newport. Welt. Prinz Katarid, von Alexandria, vorgelien ab Neapel. Welt. Prinz Waldemar, nach Australien, heute Rode an. Welt. Schellen, nach Australien, gestern Adelaide an. Welt. Sierra Salsoda, nach dem Va Plata, gestern ab Boulogne. Welt. Sierra Ventana, von dem Va Plata, gestern ab Boulogne. Welt. Westfalen, nach Australien, vorgelien ab Tenerife. Welt. Würzburg, nach Brasilien, vorgelien ab Kilsden. Welt. Wlch, nach Ostasien, gestern Shanghai an.

Arbeiter und Handwerker aller Berufe. Beschäftigt bei harter Arbeit im Interesse harter Gesundheit und harter Familie die Arbeiter-Schulstimmungen aus granule und bringt auf deren Innehaltung. Das ist nicht nur harter Recht sondern auch harter Pflicht!

Advertisement for Wallheimer children's clothing. Includes text: 'Passend für Weihnachts-Geschenke', 'Serien-Preisen', 'Kinder-Kleidchen', and 'Wallheimer' in large font. Lists prices for different series (I-V) and includes a coupon for a 5% discount.

Donnerstag, Freitag, Sonnabend

Grosser Sonder-Verkauf zu äusserst vorteilhaften Preisen.

Mehrere 1000 Damen-Schürzen

Farbige Damen-Blusen-Schürzen hell und dunkel gemustert, vollweit mit Volant und Tasche	Serie I 1.10 Mk.	Serie II 1.25 Mk.	Serie III 1.45 Mk.	Serie IV 1.85 Mk.	
Farbige Damen-Haus-Schürzen ohne Träger, hell u. dunkel, gestreift, in Volant u. Tasche Serie III 1.25 Serie II 1.15 Serie I	0.95	Farbige Tändel-Schürzen mit Trägern aus apartem türkischen Satin Stück	1.15	Weisse Tändel-Schürzen mit Trägern, reich mit guter Stickerei versehen Stück	1.15
Kinder-Schürzen 45/75 cm	Mädchen-Kimonohänger 45/75 cm	Knaben-Schürzen 45/60 cm	Farb. Tändel-Schürzen — ohne Träger — 1.50 1.00 0.80 0.75	Ein Posten farbige Damen-Tuch-Röcke Stück bis	Ein Posten Trikot-Röcke mit farbigem Moiré-Volant Stück nur

1 Posten seidene Jupons weit unter die Hälfte des früheren Preises.

Extra billiges Angebot in Damen-Strümpfen und Handschuhen

Damen-Strümpfe , reine Wolle, gewebt, farbig geringelt, Paar nur	0.95	Besonders vorteilhaft. Ein grosser Posten Damen-Glacé-Handschuhe schwarz und farbig regulärer Wert	2.75	jetzt Paar nur	1.75
Damen-Strümpfe , reine Wolle, 1x1 gestrickt, englischwand, zum Ausstricken Serie I Paar nur	1.10				
Serie II Paar nur	1.25				
Serie III Paar nur	1.65				
				Ein Posten Madapolam-Stickereien — nur gute Qualitäten —	
				Serie I	0.60
				Serie II	0.83
				Serie III	0.95
				Serie VI	1.60

Ein Posten Herren-Unterzeuge	teilweise etwas angestaubt in reiner Wolle und Halbwolle bedeutend herabgesetzt	Hosen	4.00 1.70 1.60	1.20	Hemden	5.00 4.00 3.50 2.10 2.00 1.65	1.40
-------------------------------------	---	-------	----------------	-------------	--------	-------------------------------	-------------

Bartsch & von der Brelie

Restaurant Heinrichshof.
Heute Sonntag nachmittag 4 Uhr:
Großer Preisfest!
Es ladet freundlich ein
Fritz Borchhausen.

Rindertalg
8 Pfund 3 Mk.
empfehlen
E. Langer,
Neue Straße 10.

ff. Bier! ff. Bier!
als Lagerbiere, sowie gute Pilsener Biere aus der Bremer Brauerei a. Teich, empf. in Flaschen u. Gebind. b. promptester Lieferung
J. Widern, Bierverlag, Delmenhorst
J. Widern, Bremerstr. Teleph. 346

Hennings Calciumbrot!
Was sagt die Wissenschaft?
Herr Dr. Emmerich-Hennings: "Erleben wir den Bedarf an Kalk erkannt haben, ist es doch wahrhaftig leitfadenähnlich, daß wir den Kalkstoffwechsel nicht mehr dem Zufall überlassen, d. h. prüfen, ob die Zufuhr des Kalks durch gewisse Nahrungsmittel wirklich den Bedarf des Körpers an Kalk deckt. Es ist daher unsere Pflicht, ungeachtet des überwältigenden Zulaufes von Material mit aller Verbindlichkeit und Energie für die Verbreitung des Calciumbrottes zu wirken."

Verein für Feuerbestattung
Donnerstag, 20. Novbr., abends präz. 8 1/2 Uhr:
Zweite außerordentliche Mitglieder-Verammlung
im "Deutschen Haus".
Tagesordnung:
1. Antrag des Vorstandes: Der Verein soll in das Vereinsregister eingetragen werden.
2. Beratung der neuen Statuten.
3. Verschiedenes.
Bemerkung: Die Verammlung am 6. November war wegen zu geringem Besuch nicht beschlußfähig. Nach § 10 des Statuts beschließt die nunmehrige Verammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden mit Zweidrittelmehrheit.
Der Vorstand.

Volkverein Ohmstedt.
Mittwoch den 19. November (Fest- und Vortag):
Mitglieder-Versammlung
im Vereinslokal. Anfang 5 Uhr.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Rüstringen-Wilhelmshaven.
Dienstag den 18. November, abends 8 1/2 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
in Sadowerser Tivoli.
Tagesordnung:
1. Aufnahme.
2. Vortrag: Die gegenwärtigen Verhältnisse auf der Privatwerften. Referent: Rolfge W. Petersen aus Hamburg.
3. Kartellbericht.
4. Verschiedenes.
Am zahlreichsten und pünktlichsten Erscheinen ersucht
Der Ortsverwaltung.
Freie Turnerhelfer Rüstringen.
Mittwoch (Vortag), 19. Novbr., abends 7 Uhr:
Verammlung
im "Deon".
Tagesordnung:
1. Geschäftliches.
2. Hebung der Beiträge u. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Abschreibungen.
4. Berichtserstattung von der Kreisverwaltung.
5. Beschlußfassung über das Abschreibungs-Regulativ.
6. Turnhalle betreffend.
7. Verschiedenes.
Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend erwünscht.
Der Vorstand.
Zentralverband der Handlungs-Gehilfen
Donnerstag den 20. Nov. abends 9 Uhr:
Verammlung
bei Galmehnd, Grenzstr.
Tagesordnung:
1. Abschreibung.
2. Vortrag des Roll. Müller.
3. Verschiedenes.
Wollständiges Erscheinen der Mitglieder erwartet
Der Vorstand.

Schortens.
Donnerstag den 20. November, abends 8 1/2 Uhr, bei Rißke, Dellinginger Hof:
Öffentliche Gemeindebürger-Versammlung
Tages-Ordnung:
1. Gemeinderatswahl. 2. Baugenossenschaftswesen. 3. Verhältniswahl.
Zu regem Besuch ladet ergebenst ein
Der Einberufer.
Restaurant "Zum goldenen Stern" — Grenzstraße 67. —
Morgen Mittwoch:
Großer Preisfest!
Anfang 4 Uhr. Es ladet freundlich ein
Wilhelm Schulte.

Rgl. Fr. Massen-Lotterie.
Kauflose
zur Haupt- u. Schlussziehung vom 7. Novbr. bis 3. Dezember
1/2 100 Mk 50 Mk 25 Mk
Schwitters,
Rgl. L. Ems, Rüstringen,
vis-à-vis Variété Adler.

Musverkauf
Das noch vorhandene Lager an
Kolonialwaren, Zigarren, Tabak, Wein, Spirituosen, Porzellan und Kurzwaren
soll, da ich mein Geschäft am 1. Dezember aufgeben, billig ausverkauft werden.
Rüstringen, den 18. November 1913.
H. Rüssmann.
NB. Diejenigen, welche mit noch schulden, erlaube ich höflich, bis zu obigem Datum Zahlung zu leisten, während ich etwaige Forderungen an mich bis dahin geltend zu machen bitte.

Kartellkommission.
Donnerstag den 20. Novbr., abends präz. 8 Uhr:
Sitzung im Jugendheim
(früher Edelweiss), Börsenstr.
Nachruf!
Zu den Toten verloren wir unser treues Verbandsmittglied
Therese Hense
im 60. Lebensjahre.
Ehre ihrem Andenken!
Delmenhorst, 18. Nov. 1913
Deutscher Labormitarbeiter-Verband
(Zahlstelle Delmenhorst)

Apollo-Bichtspiele
Wilhelmshaven, Marktstr. 42
Heute das neue Sensations-Programm!
Schlager! Schlager!
Die japanische Maske!!
Tragödie einer Japanerin in 3 Akten.
Schlager! Schlager!
Blutsverwandt.
Drama aus dem Amerikanischen.
Schlager! Schlager!
Ferner das außerordentlich reichhaltige Programm!!
Mietverträge bei Paul Nag & Co.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Gattin und unser Mutter lagen wir allen hiermit unseren herzlichsten Dank.
P. Schulz und Kinder.
Dankfagung.
Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer unvergesslichen Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, lagen allen Teilnehmenden herzlichsten Dank
Delmenhorst, 18. Nov. 1913
Th. Henke und Angehörige.
Dankfagung.
(Statt Karten)
Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau sage ich hierdurch allen Freunden und Kollegen, insbesondere den beteiligten geneigten Vereinen meinen besten Dank.
Joh. Gerstellius.

Aus dem Lande. Moderne Sklavinnen!

Die Lehre für Kinder, daß das Christentum die Sklaverei befehlige, wird Erwaohlenen nicht mehr vorgesetzt, weil diese Behauptung als geschichtliche Lüge in weiten Kreisen erkannt ist. Es tut nicht nötig, auf den Sklavenhandel mit Regern hinzuweisen, die Gedächtnis des Bauernkrieges zeigt uns, daß die Mächtigen der Kirche die Sklaverei der Bauern am meisten gefördert und zur Schwere gemacht haben.

Das Bürgertum rühmt sich allerdings, die Unfreiheit beseitigt zu haben. Die Kufflöser und ihre Zeit haben gewollt an den Ketten mittelalterlicher Barbarei gerüttelt. Bei den verflochtenen Jahrhunderteisern ist ein Vieh auf den Befreiungskampf gelungen, daß an bestehenden Fesseln feiner denken dürfte. Liberale Kreise und Verwaltungen weiteten mit ihren Lobgebeten auf die Freiheit, und erließen sie als ein von ihren Vorfahren erlangenes Gut. Gewiß die Vorfahren haben für die Freiheit gekämpft. Sie wollten den fremden Eroberer abschütteln, und volle persönliche Freiheit im Lande schaffen. Im letzten Siegeskreise sind sie betrogen. Die heutigen liberalen Fesseln sind in mancher Hinsicht auch gar nicht böse drum!

Die Rudimente mittelalterlicher Sklaverei und Sklaverei wissen sie sein zu sonderbaren. So, durch neue gesetzliche Formen zu sein (schwebenden Ringen) zu machen. Die doch sehr liberal feindliche Bourgeoisie Oldenburgs und ihre Verwaltungen wissen auf diesem Gebiete ihr Teil zu leisten. Sie weiß das dienende Volk schon zu bändigen. Während die konservativen Volksparteien Preußens auf Geinbeordnungen echrwürdigen, so teilweise sehr ehrwürdigen Alters pocken, haben sich die Liberalen Oldenburgs ihre Geinbeordnung 1899 neu ausstaffiert. Wie sie beschaffen und gehandhabt wird, möge folgendes beweisen.

Jumohli die Geinbeordner:

§ 78 der Geinbeordnung lautet: „Mit Geldstrafe bis zu 60,00 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft:

- 3. 4. Der Diensthofe, der ohne rechtlichen Grund den Dienst anzutreten unterläßt.
- 3. 6. Der Diensthofe, der wiederholt ohne Erlaubnis der Herrschaft ausgeht oder zur Nachtzeit ohne Erlaubnis ausgeht.
- 3. 8. Der Diensthofe, der ohne rechtlichen Grund den Dienst verläßt.

Jetzt kommt der Geinbeordner:

Am 1. Oktober 1894: Nach vom Gendarmen-Station Oldenburg gemachter Anzeige ist das Dienstmädchen Marie . . . an den beiden letzten Sonntagen vor dem 19. August 1913 ohne Erlaubnis der Herrschaft Kaufmann Klutner, Radarfahrt ausgegangen, bzw. über die erlaubte Zeit noch 1/2 Uhr abends ausgeblieben, und dadurch eine Verletzung des § 78 3. 6 der Geinbeordnung begangen.

Verweis: Zeugnis der Herrschaft.

Es wird deshalb . . . eine Geldstrafe von 3 Mark, an deren Stelle für den Fall, daß diese Geldstrafe nicht beigetrieben werden kann, eine Haft von einem Tag tritt, hiermit festgelegt.

Ist das die jetzt bei den Jahrhundertfeiern gepriesene Freiheit? Jumohli, das ist sie. Wenn ein Mädchen zweimal

ohne Erlaubnis ausgeht, kann die Herrschaft eine kriminelle Verletzung herbeiführen. Nun ist das Mädchen aber nur einmal ohne Erlaubnis ausgegangen, das zweite Mal ist es doch nur um 1/2 Uhr nicht zu Hause gewesen. Macht nichts, auch die liberale Behörde weiß die Tausendstrafen zu handhaben und stempelt so die Diensthofen zu Parasiten der Gesellschaft. Obwohl mancher in diesem Falle eine Dehnung des Gesetzes finden wird, so sind das doch nur Kleinigkeiten. Die Diensthofenordnung wird gehandhabt, doch selbst Inhaber der preussischen Gutspolizei: Waisenknaben hiergegen bleiben.

Die Dienstmagd Hermine Sch. war bei einem Landmann in Stellung gegangen. Hatte also ihren Dienst angetreten. Nach einiger Zeit konnte sie nicht mehr schlafen. So wie sie ins Bett kam, wurde ihr die ganze Haut. Durch die Schlaflosigkeit wurde ihr die Arbeit zu schwer und sie verließ den Dienst. Zu Hause lebte sie die ganze Familie an, alles hatte die Stärke. Macht nichts, die Behörde weiß ja nichts von selbst, sie hält sich nur an die Herrschaft, welche die Anzeige macht. Das Mädchen bekam vom Amt Oldenburg unter Verurteilung auf die oben angeführte §. 4. Artikelnummer 308-13 eine Strafverurteilung (die alle gleich aussehen) von 20 Mark oder 1 Tage Haft. Nicht genug damit, ein Gendarm brachte sie zurück in die verlassene Stellung. Eine Desinfektion des Bettes wird nicht stattgefunden haben, denn das alte Leiden trat in verstärkter Maße auf.

Jetzt geht die Geschichte von vorn los. Das Mädchen kann nicht mehr arbeiten, verläßt den Dienst. Unter Akte 329-13 gibt es 10 Mark oder 10 Tage Haft. Ein Gendarm bringt das Mädchen zurück. Einen Krankenschein konnte das Mädchen nicht bekommen. Da es sich nicht anders zu helfen weiß, geht es eben wieder nach Hause. Unter Akte 342-13 gibt es jetzt 60 Mark oder 14 Tage Haft, nur mit dem Unterschied, daß sich jetzt auf §. 8 des § 78 berufen wird. Die Krankheit hatte jetzt aber schon länger in Brust, keine usw. geschrieben. Das Verfahren ging lustig weiter. Mit der Akte 358-13 gab es wieder 60 Mark oder 14 Tage. Akte 368-13 brachte dasselbe wiederum. Das grauliche Spiel hatte noch kein Ende; am 8. August kam die Akte 421-13 und brachte nochmals 60 Mark Strafe oder 14 Tage Haft. Es sind somit gegen diese unglückliche Mädchen 370 Mark oder 34 Tage Haft verhängt.

Endlich ging es mit der Mutter persönlich zum Amt. Der Beamte sah die kranke Beine und — über Freundlichkeit haben sie sich nicht bedauert — jetzt ist eine Zahlungsforderung von 310 Mark dem Mädchen haben zu wollen. Das Mädchen kann aber auch die 310 Mark nicht bezahlen. Das Gefängnis ist offen. Warum? Weil das Mädchen Dienstmagd ist.

Wenn eine Tochter der Bourgeoisie einen Vertrag ohne jeden rechtlichen Grund bricht, kommt die dann auch ins Gefängnis? Oder wird sie überhaupt strafrechtlich verantwortlich gemacht? Niemals! Für letztere kommt nur das Zivilrecht in Frage; denn sie nimmt keine Dienste an, die unter die Geinbeordnung fallen, das gibt nur für die Tochter der Arbeiter und werden als solche von der Herrschaft noch da, sie sind Sklaven und werden als solche von der Herrschaft und Verwaltung behandelt. Davon ist bei den Jahrhundertfeiern allerdings nichts erzählt worden.

Arbeiter, soll es so bleiben? Sollen eure Töchter, Schwägerinnen, Bräute noch weiter mit den Skorpionen dieser Ausnahmegerichte gepöbeln werden? Jedes Mädchen Herz muß sich bei solchen Zuständen zusammenkrampfen. Doch wie helfen? Die Gesetze müssen geändert werden! Wer sich darauf verläßt, ist verlassen genug. Die Mehrheit der Gesetzgeber sind ja die Ratgeber dieser Sklavenerordnungen. Nur die Selbsthilfe ist der einzige Weg. Es ist noch nicht lange her, da bestanden für die Arbeiter noch ähnliche Bestimmungen. Sie sind nur durch das Drängen der Arbeiter beseitigt. Die Arbeiterkraft hat die Lehre Karl Marx beibringt: „Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein“. Dasselbe gilt für die Diensthofen. Wenn die Diensthofen nicht selber Hand ans Werk legen, werden ihre Fesseln nie gelockert, gelockert werden, daß sie sollen. Das Mittel der Befreiung ist die Organisation. Die Arbeiterklasse hat es bisher verümt, den Mädchen, ihren Angehörigen, ihr eigenes Fleisch und Blut, zu lernen, wie dieses Mittel zu handhaben ist. Dieses muß nachgeholt werden. Wer da etwas verümt, macht sich mitschuldig an dem Verstand dieser Sklavenerkettungen und ihrer Opfer.

In Oldenburg und Rürtingen sind die Wurzeln der örtlichen Organisation bereits gelegt. In Oldenburg führt vorläufig der Genosse Keese, Rürmischstraße 2, und in Rürtingen die Genossin Frau Freudenberger, Wilderichstraße 40, 3. Eeg., den Vorsitz. An beiden Stellen werden Eintritte jederzeit entgegengenommen.

Schortens. In der gestrigen Schulvorstandssitzung wurde unter andern folgendes beschlossen: Die Schuldienerin Schmidt-Heidmühle hat gekündigt. An ihre Stelle tritt mit dem 15. November Frau Oeltermann-Heidmühle. — Die Gesellschaft für Volksbildung beginnt mit ihren feinematographischen Vorstellungen am 15. Dezember. Die Hauptlehrer sollen ersucht werden, auf die Kinder-vorstellungen bei ihren Schülern besonders hinzuweisen. — Es lag ein Antrag vor, der neuen Schule am Mühlentege, welcher der Name „Schule Jungfernbuch“ beigelegt worden ist, einen anderen Namen zu geben. Der Schulvorstand ist dafür, daß die gewählte Bezeichnung beibehalten wird, da diese historische Ursprung ist. Das frühere Kloster Döhringfeld war bekanntlich ein Nonnenkloster. Die Nonnen wurden im Volksmunde „Jungfern“ genannt und in der Gegend, wo die jetzige Ortschaft Jungfernbuch liegt und die neue Schule ihres. Woy findet, stand in damaliger Zeit ein Wald, welcher den „Jungfern“ gehörte und infolgedessen auch „Jungfernbuch“ genannt wurde. Ein Grund, den Namen abzuändern, liegt demnach nicht vor.

— Eine Gemeinderatsitzung findet am 22. Nov. in B. Gerdes Wirtshaus statt mit folgender Tagesordnung: 1. Baugenossenschaft betr. (Zweite Sitzung). — 2. Verbesserung des Fußbodens an der Amisorenbands-Gasse. — 3. Beschlüsse der Anträge des Schulvorstandes. — 4. Kündigung leitens der Schuldienerin der Schule Heidmühle. — 5. Feststellung der Gemeinde-, Armen- und Schullastentrechnung pro Rat 1912/13. — 6. Vergütung an die Zähler für Viehabschlachtung und Ermittlung der

Das Gewerbeamt konnte in der sachlich vorgebrachten Forderung nach Entlohnung selbstverständlich keinen Entlohnungsgrund finden und verurteilte die besagte Gesellschaft, an „Bismard“ 100 Mark und 3,60 Mark Randspesen zu zahlen.

Kaufmann. Der Polizeipräsident von Berlin hat den Präsidium des Allg. Deutschen Kaufmännischen Vereins eine lange Liste von Kaufleuten gegeben, die im Bezirk ausgeführt werden dürfen. Unter diesen befinden sich auch „Robert der Teufel“, „Cicello“, „Doppo“ u. a.

Kamman des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes für das Jahr 1914. Vorsitzender für die Verwaltungen und Mitglieder des Verbandes. Zum Kulturstoff des Verbandes herausgegeben von Theodor Leipzig. Fünftes Jahrgang. Berlin, Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes O. m. B. Preis 1 Mark.

Die armen Mädchen.

Ich will ein Lied von den Mädchen singen,
Von den Mädchen des Volks, die klug und müd,
Von ihren Reizen, die klug verginern,
Von ihren Beinen, die nicht mehr schwingen —
Ich will ein Lied von den Mädchen singen,
Um deren Schicksal den Reiben klug.

Sie haben ihre Stinckel bekrand
In Zimmern, die keine Sonne bestrahlen,
Sie leben in Höfen wie in Saminen,
Wo reißt der Tag und klug die Nacht.
Einmal waren auch ihre Hände
Nagel an anzurufen wie Frauen,
Aber die niedrigen Gegenstände,
Nagende Laus und beizender Scham,
Schufen sie klug und klug, kaum
Reife zu erkennen als Mädchenhände.

Wände freudlich, die haben Füße,
So ohne Kraft und unerschert,
Wie war ihre Brüste, die langst beherzt,
Verhaltenes Wähen und junge Säue
In diese armen verurteilten Füße
Gang leise gekümmert und eingekleidet.

Anton Widgand in der „Jugend“.

Feuilleton.

Der literarische Orden. Der literarische Nobelpreis ist von der schwedischen Akademie dem Anders Nath Zagore verliehen worden. Diese Wahl ist bei dieser Akademie nicht weiter verwunderlich. Mit ganz wenigen Ausnahmen hat sie den Preis stets an Dichter verliehen, die dem schaffenden kulturellen Leben fern stehen, die mit unserer Zeit, ihren Gedanken und Empfinden nichts Gemeinsames haben. Solange der im Vorjahre verstorbene Sekretär J. E. Wirlén in dieser Körperhaft allmählich war, hatte die Akademie das Hauptgewicht auf lokale Gesinnung gelegt, und ein Strindberg, Tolstoi, Ibsen und Gola wurden des literarischen Ehrenpreises nicht für würdig befunden. Als im Vorjahre Gerhart Hauptmann für den Nobelpreis aussersehen wurde, war die Akademie führerlos. Der gesinnungstüchtige Wirlén war tot und der ästhetisierende Per Holström war noch nicht zum Sekretär gewählt worden, derselbe Per Holström, der von Strindberg geschrieben hatte, daß er „eine Späne sei, die sich von Reiben nähre“, ein edler Geistesbruder der reaktionären Akademiker. (Richtig ist, daß gerade dieser Mann heute von einem Berliner Blatte als „unabhängiger Geist“ gefeiert wird.) Dieser überflüssige neue Sekretär hat genug die Wahl des immerhin vollstimmlichen Hauptmann durch eine Art Ruhe wettmachen wollen. Und so hat die Akademie zum Überflüssigen und Erotischen gegriffen, hat sich den Preissträger aus Indien geholt, und Per Holström verläßt jetzt im schwedischen Amtsblatte die Gründe für diese Wahl darzulegen.

Die stonende Mittelwelt hört: Nath Zagore stammt aus einem sehr vornehmen indischen Geschlecht, ist so reich, daß er durch mehrere Jahre als Eremit in einem Walde am Flussanges leben konnte, dicht, bilderdreier Lieder über das Weltall und preißt den „Duft des blühenden Lotus“, in dem Lande, in dem durch ein furchtbares Verwaltungssystem Englands Hunderttausende der Eingeborenen Hungers sterben. Über dieser Eronit weiß nichts von diesem Leben, denn er verbringt seine Zeit in den besten Kreisen der englischen Gesellschaft und propagiert — wie es heißt — durch religiöse Mittel die Verheerung des Abends- und Morgenlandes. Ein reicher und ästhetisierender, überdies frommer

Kristofrat — was braucht man mehr als das Wohlgefallen der schwedischen Akademie zu erringen, da Zagore ausgezeichnete Beziehungen zum englischen Gesellschaft hat, die wieder solche Beziehungen zur schwedischen Gesellschaft und zur Akademie unterhält. Ein Nobelpreis für starke, wahrhaft moderne, mit und für ihre Zeit schaffende Dichter könnte manches Gute bewirken — aber der literarische Nobelpreis ist nun etwas die ein Orden geworden, den man Renten mit ausgezeichneten Beziehungen verleiht.

Einer der Zeugen, die das Testament Alfred Nobels mitunterzeichnet haben, Direktor Leonard Huch in Krefeld, erhebt jetzt Protest gegen die Nobelpreis-Verteilung. Nobel verfolgte das praktische Ziel, daß der Preisennehmer durch die ihm zuteilende Geldsumme in den Stand gesetzt werden solle, in höherem Grade als es sonst der Fall sein könnte, seine Ideen zur Ausführung zu bringen und, von allen Nahrungsorgen befreit, seine begonnenen Arbeiten fortzuführen. Deshalb sei es der Ablicht Nobels entgegen, wenn die Nobelpreise alten Männern oder solchen, die schon reich seien, erteilt würden.

„Bismard“ und „Molke“ vor dem Gewerbeamt. Eine feine Gesellschaft gab sich dieser Tage vor dem Berliner Gewerbeamt ein Rendezvous. Der „alte Bismard“ hatte sich, wenn auch merkwürdig verändert, mit seiner Gattin und seinem Sohne Herbert eingefunden, auch „Noon“ und der an dieser Stelle gar nicht so hübschweilige „Molke“ waren mit einem großen Gefolge von „Adjutanten“ und „Bediensteten“ erschienen. Sie alle, Filmkünstler von Beruf, sollten Zeugnis ablegen gegen Herbert v. Bismard, der bei Gelegenheit einer beschuldigten Filmaufnahme in Beelichhof gegen den Zinzeinfluss J. v. der Giso-Film-Gesellschaft aufständig geworden sein und sogar „Molke“ und „Noon“ aufgeht haben soll. Die Zeugenvernehmung war für Herbert Bismard entfallend. „Molke“ schilderte die Sodalage einfach so, sie alle seien zu dem fraglichen Tage nach Beelichhof zur Aufnahme des „Bismard-Films“ befristet gewesen. Weil es anfang zu regnen, unterließ die Aufnahme. Die Herrschaften wollten oder wenigstens einen Vorläuf haben. „Noon“ hatte nicht einmal das Geld zum Nachbausefahren bei sich. „Bismard“, als Wortführer, verlangte eine vereinbarte Gage von 100 Mark oder wenigstens einen Teil.

kennt, kaffte ein Loch, das die Diebe in die Mauer gelassen hatten, um auf diesem Wege Eingang in den Zunderladen zu finden, nachdem sie vorher auf bisher noch unangeführte Weise in das Geschäft Goldsteins eingedrungen waren. Die Diebe haben Schmuck im Werte von annähernd 200 000 Franken gestohlen.

Schlachtete Goldbarren. Die Pariser Wälder melden, daß aus einem Waggon der Nordbahn vor einigen Tagen einige Goldbarren, die für eine Bank in Paris bestimmt waren, auf geheimnisvolle Weise gestohlen wurden. Sie befanden sich in einem eisernen Schrank, der erbrochen wurde. Die Polizei hält mit Nachdruck juristisch, doch verläutet, daß die Diebe in die Angelegenheit verwickelt sein sollen.

Gefürzte Reiter. Man meldet aus Rothentow: Auf der Rennbahn des märkischen Reiter- und Veredlungsvereins ereignete sich hier fünf Stürze. Reutnant von Behlendorf vom 3. Feldartillerieregiment zog sich einen komplizierten Bruch des linken Schenkelbeins zu. Oberleutnant v. Hoberg vom 13. Jägerregiment auf Pferde und Leutnant v. Plateau vom 15. Infanterieregiment erlitten schwere Beinverletzungen. Reutnant Graf Gold von den 9. Trägern und Leutnant v. Boden von den 13. Mannen erlitten beim Sturze keinen Schaden.

Tragödie zweier Brüder. Die Inhaber des Chemnitzer Großdruckgeschäftes Paul, die Brüder Rudolph und Martin Baur, die beide anfangs der fünfziger Jahre landeten, haben gemeinsam Selbstmord begangen. Vorgestern bewichtig waren beide noch in ihrem Laboratorium tätig. Nachmittags erhängten sie sich gleichzeitig im Laboratorium. Als man sie auffand, war der Tod schon eingetreten. Die Nachrichten vom Doppelselbstmord verbreiteten sich mit großer Schnelligkeit in der Stadt und wurde auch in einem Viertel einem Freunde der beiden Toten mitgeteilt. Dieser wurde aus Erregung von einem Herzschlag getroffen und fiel tot vom Stuhl. Ueber die Gründe des Selbstmordes ist noch nichts Näheres bekannt. Es verläutet allerdings gerüchelt, daß finanzielle Schwierigkeiten die Ursache der Tragödie seien.

Den Schwiegerater ermerdet. In dem Dorfe Koedlitz bei Frankfurt a. M. wurde vorgestern abend der Bauer Valentin Kutsch in einer Wutloche aufgefunden. Er war er starb, konnte er noch andeuten, daß er von einem Verwandten mit einem Veil überfallen worden sei. Unter dem dringenden Verdacht, den Mord begangen zu haben, wurde sein Schwiegervater, der Bauer Hermann Jirk, verhaftet, der nach vorläufigem Verhör scheinlich gehend, den Schwieger-

vater erschlagen zu haben. Er behauptet aber, er hätte in Rothentow gehandelt. Man nimmt an, daß ihm der Mord, den er beordern sollte, im Wege war.

Neun Personen verbrannt. In der Nähe von Petersburg, im Kreise Odessa, brach vorgestern früh im Dorf neben dem Orte des Fürsten Solonin ein Feuer aus, das dreißig Gebäude nebst allen Bauarbeiten vernichtete. Bei dem fürchterlichen Brande fanden drei Erwachsenen und sechs Kinder den Tod in den Flammen. Eine Mannesleiche und Getreide ist verbrannt. Ein Bauer verlor seinen Verband, als man unter den Trümmern seines Hauses die Leichen seiner verstorbenen Kinder herausführte.

Kleine Tageschronik. Bei dem Orte Siedel in Posen landete ein mit zwei Franzosen besetzter Freiballon. Der Ballon war gerast dabei in die Telegraphendrähte und schickte eine Anzahl Leitungen. Nach Entzündung der Leitungen, die von Paris aus die Fahrt begannen, erfolgte ihre Vernichtung. — Grobherzoglicher Unterleutnant in Posen auf die Spur gekommen. Ein früherer Bundesrat hat die Gesellschaft dadurch geschädigt, daß er Reichsanwaltschaftsamtliche machte. Bis jetzt konnten Untersuchungen in Höhe von 50 000 Mark aufgestellt werden. — Dem Schützenklub der Weidmannschaft von Danzig (Hilfsklub) ist beschlagnahmt worden unter der Beschuldigung, an den jüngst aufgestellten organischen Weidmannschaften in der Provinzverwaltung beteiligt zu sein. — Eine Gruppe bekannter Personen in Potsdam beschloß, für Petrus in Potsdam Grund und Boden zu erwerben, damit er mit seiner Familie dorthin übersiedelt, weil ihm in Potsdam Lebensgefahr droht. Sobald das Urteil in genügender Form veröffentlicht wird, bezieht sich Petrus vorläufig nach Paris. — In Sarajevo ist der zum Tode verurteilte Mörder Stitt mit zwei Stellengenossen nach Durchbohrung der eisernen Brustkammer aus dem Gefängnis entflohen. Er konnte bisher nicht ermittelt werden und büßte sich nach Rumänien gerettet haben. Der Militärposten befindet sich auf der Flucht ohne zu zögern. — Auf dem Bahnhof in Ranzow löste vorgestern ein Dampfzug großen Schaden und beschädigte Reisende und Soldaten. Die Reisenden führten ihn nach dem Polizeibureau ab, wo er erklärte, daß er ein früherer Unteroffizier der deutschen Armee sei. Paul Buchs heißt, 27 Jahre alt und aus Siedel kommend. Er ist ein Weiblich nach Kurland habe, liegen ihn die Beamten seine Reise fortsetzen.

Vermischtes.
Ein Aruppischer Ostseefahrer. Bei den Eingemeindungsverhandlungen, welche die Stadt Essen-Ruhr seit Jahren mit umliegenden Gemeinden führt, trägt sie besonders in Preußen, dem Wohnsitz der Familie Arupp, auf Schwierigkeiten. Mehr und mehr sagen gutwillige Bürger, Beamte usw. nach Preußen, einem landläufig schon gelagerten

Orte, der nur 110 Proz. Gemeindesteuergeld hat, während Essen 220 Proz. erhebt. In der letzten Zeit wurden die Verhandlungen zwischen Essen und Preußen wieder aufgenommen und nun trübe die bürgerliche Presse zu berichten, daß der Plan bestanden habe, aus Wilsa Hügel, der Residenz des Herzog von Coblenz und Balbach, einen eigenen Gutsbesitz zu machen. Rumor sei aber auch dieser Plan fallen gelassen worden. Dieser Behauptung ist nicht widerprochen worden, jedoch man annehmen darf, daß der Wunsch des Residenten von Hügel doch wohl ein Widerstand der Regierung geschwächt ist. Sie wird sich gefast haben, daß der Herzog von Coblenz und Balbach schon dadurch, daß er nicht in Essen wohnt, jährlich Hunderttausende an Steuern verdient. Wenn Hügel Gutsbesitz würde, betriebe sich die dauernde Steuererhöhung auf mindestens 800 000 Mark, ganz abgesehen von dem, was auf dem Gebiete des Schulwesens usw. noch gespart werden kann.

Was ein Charakter! Im „Berliner Botenanzeiger“ konnte man kürzlich folgenden Zechnungsbericht einer schönen Seele lesen:

Leibende
Dome, ichm aber dergleichen, jedoch gutwilliger, kann sich mit edelstenem, gebildeten Herrn (Theologe und Volkswirtschaftler) verheiraten. Zukünftig ist 22 Jahre, schöne Erscheinung, Charakter trägt eine glückliche Ehe. Vorausgesetzt, daß die Ehefrau ein Einkommen von 978 Mark im Jahr, d. H., Einkünfte 3.

Welche Bäume für eine lebende, jedoch gutwilligere Dome, in die Arme dieses edelstenen Theologen führen zu führen. Ein solcher „Charakter“ muß ja eine glückliche, „echt christliche“ Ehe verbringen! . . .

Hochwasser.
Mittwoch, 19. Novbr.: vormittags 4.00, nachmittags 4.35
Donnerstag, 20. Novbr.: vormittags 4.45, nachmittags 5.20

Volkshilfe Gemeinnützige Gesellschaft für die Unterstützung der Armen, Kranken, Invaliden, Witwen, Waisen, etc. in der Provinz. Die Verwaltung befindet sich im Sekretariat des Konsum- und Sparvereins für Rastatt und Umgegend. Wilhelmshavener Str. 92/94. Gehalt von 4-7 Uhr nachmittags. Mitgliedschaft von 20 Mark im Voraus.

Unentgeltlich Rat und Auskunft in geschäftlichen, juristischen, etc. Angelegenheiten erteilt für 20 Mark im Voraus: Carl Niebe, Barck, Pöhlstraße 5.

CONDOR STIEFEL
Jahresumsatz ca. 3 Millionen
Über 2000 Arbeiter
Personal über 2000
MARKE CONDOR
Damen: Chronleder, Derby, Lack, 7.90, 7.50, 4.90; weiterrüst. Boxleder, 7.50, 6.75; Chevreau od. Boxkallbesatz, teils Derby u. Lack, 10.75, 10.50, 8.75.
Damen: Mode-Knopfstiefel, Chronleder, Lack, 7.50; Chevreau, Lack, 12.50, 10.50.
Damen: Mode-Schnürst. Orig. Goodyear-Well, Boxkall, Chevreau, Neueste Formen, 12.50.
Herren: Mode-Schnürst. Orig. Goodyear-Well, teils mit Doppelsohlen, 12.50.
Herren: echt Boxkall od. Chevreau, teils Derbyschnitt u. Lack, 10.50.
Herren: Chronl.-Derby-Lack, 9.50, 8.50, 5.90; weiterrüst. Boxleder, 8.50, 7.50, 5.90; Boxkallbes. Derbyschnitt, 9.50.
Fabrik: Conrad Tack & Cie. A.-G. Burg b. Magdeburg
Verkaufsstelle:
Wilhelmshaven-Rüstringen, Telephon 617
Conrad Tack & Cie. G. m. b. H.
Wilhelmshavener Str. 6

Kammer Licht-Spiele
Nur 3 Tage: 2 grosse Sensationen!
Der Widerspenstigen Zähmung
Komödie in 3 Akten von Shakespeare.
Die grösste Sensation dieser Saison ist und bleibt das gaktige Detektiv-Drama:
Menschen unter Masken
Erster und zweiter Teil.
Obchon der erste Teil (3 Akte) dieses grossen Detektivdramas sehr spannend und fesselnd gehalten ist, wird derselbe von dem zweiten Teil (3 Akte) direkt in den Schatten gestellt.
Mit atemloser Spannung verfolgt man den Kampf des genialen Detektivs mit seinen Feinden.
zwei Spielzeit ca. 3 Stunden.
Obige zwei Sensationen gelangen auch zur Vorführung ungekürzt in unserem zweiten hissing Theater
PARK-LICHTSPIELE
(früher Bismarck-Lichtbild-Theater).

Dr. Thompson's Seifenpulver
(Schutzmarke Schwan)
eignet sich nicht nur zum Waschen, sondern wird auch vorteilhaft verwendet beim Putzen, Scheuern und Abreiben. Es ist daher im Haushalt unentbehrlich.

Ortsrententafel
Nordenham.
Für die Zeit vom 1. Dezbr. 1913 bis 1. März 1914 wird für unser Büro ein jüngerer gewandter **Schreiber** zur Ausschilfe gesucht.
Gelehrte mit Gehaltsanforderung sind bis zum 27. d. Mts. an das Maschinenbüro, Deichstraße 13, einzuliefern. **Der Vorstand** Rieben, Vorsteher.
Schuhmacher-Geselle gesucht. Bismarckstr. 13.
Gesucht ein Mädchen für den ganzen Tag. Kühe, Friederichstr. 35, p.

Hotel zum Schütting, Varel.
Freitag den 21. und Sonnabend den 22. Nov. **Zweitägiges GASTSPIEL** des Variete-Ensembles **KÜHLER-RÖMER**.
Unter anderem:
Arthur Kübler in seinen konkurrenzlosen Darbietungen, unübertroffen, nie dagewesener **freistehender Leiter-Akt**. — **Mr. Artur** in seinem hervorragenden Jongleur- und Equilibristik-Akt. — **Willi Römer**, der moderne Humorist, sowie die anderen Attraktionen.
Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.
Preise der Plätze.
An der Abendkasse Sperritz ausm. 1.50 Mk., 1. Platz 1 Mk., Galerie 50 Pf. Im Vorverkauf 1.25 Mk., 80 und 40 Pf.
Vorverkauf findet im Hotel zum Schütting statt.
Alles Nähere siehe Zettel und Plakate.

Die Masse muß es bringen!
Nur durch eigene bedeutende Fabrikation sowie durch Verwendung aller unnötigen Kosten ist es uns möglich, zu den billigsten Preisen noch eine wirklich gute Cigaretten-Zigarette zu liefern. Wenden Sie bitte einen Versuch! Sie werden Stunde für die Dose wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.
Albracht & Beging, Zigarren-Fabrik
Verkaufsstelle: Marktstraße 25. — Telephon 919.

